Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 204. Breslau, Dienstag den 2. September. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 31. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Rittergutsbesitzer und seitherigen Regierungs-Referendarius, Freiherrn von Wolff-Metternich, zum Landrathe des Kreises Höxter, im Regierungs-Bezirk Minden, zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ist nach Weimar abgereist.

Dem Maschinenbauer Louis Schultz zu Alsleben ist unterm 28sten d. M. ein Patent „auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zum Gießen eiserner Schuhstifte, in ihrer ganzen Zusammensetzung," auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Kabinets-Minister, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Thile, ist von Wiesbaden hier angekommen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Diezelski, Major vom 4. Inf.-Regt., zum Commandeur des 1. komb. Res.-Bats. ernannt. Bei der Landwehr: v. Rochow, Sec.-Lt. (mit Pr.-Lt.-Char.) zuletzt im 6. Hus.-Regt., als interim. Esk.-Führer einrang. Fürst zu Wied, Major und Führer des 2ten Aufgebots vom 1. Bat. 29. Regts., zum Oberst u. Chef des 29. Ldw.-Regts. ernannt. Abschiedsbewilligungen. v. Korckwitz, Pr.-Lt. vom 4. Hus.-Regt., als Rittm. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension. v. Bockum, Oberst und Comdr. des 16. Inf.-Regts., als Gen.-Major mit Pension der Abschied bewilligt. Rosenberger, aggr. Major vom 2. Kür.-Regt., als Oberst-Lieut., mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension der Abschied bewilligt.

† Berlin, 29. August. — Die politische Tagesliteratur ist kürzlich durch 2 Schriften bereichert worden, deren Anzeige ich nicht umgehen mag, obgleich ich weiß, daß ich mir damit wenig oder keinen Dank bei den Herren Verfassern erwerben werde; denn beide sind von der Art, daß sie auch nicht den leisesten Tadel, dagegen das ungemessenste Lob mit Leichtigkeit ertragen können; ihre Eitelkeit nicht zu verletzen, ist fast eine Unmöglichkeit. Wir wenden uns zunächst an die Schrift des Herrn Dr. Bellziech, alias Beta genannt, und lassen die des Hrn. Dr. Hermes folgen, indem wir versichern, für diese Rangfolge keinen andern Grund, als den aus dem Alphabeth entnommen zu haben. Die erstere Schrift führt den Titel: Geld und Geist. Versuch einer Sichtung und Erlösung der arbeitenden Volkskraft." Es wird darin der Reihe nach besprochen die Autokratie des Geldes, die freie Concurrenz, die Landgemeinden, der Geldfleiß, Zeitungs-Privilegien, der Geist ein Geldknecht, Gewerbs-Privilegien, Volksbanken, Organisation der Arbeit, Handel. Man sieht aus diesem Inhalts-Verzeichniß, daß sehr populäre Tagesfragen in dieser Schrift zur Sprache gebracht worden. Es fragt sich nun aber, wie ist die Ausführung beschaffen. Ueber die genannten Gegenstände sind in den letzten Jahren zahlreiche Schriften zu Tage gefördert. Aus ihnen hat der Hr. Dr. Beta eine Anzahl herausgenommen, sie excerpirt und diese Excerpte durch den Setzer und Drucker zu einer neuen Schrift formirt. Daneben finden sich gemüthliche Ergießungen über die angeführten Tagesfragen aus des Autors eigner Brust, wie er sie seit längerer Zeit dem Berliner Lesepublikum in dem hiesigen Lokalblatt „die Stafette" vorzusetzen pflegt. Was er in dieser Beziehung durch viele Monate hindurch zeilenweise geleistet hat, das findet sich in der genannten Schrift mit lobenswerthem Sammelfleiße zusammengestellt. Für die Leser der Stafette giebt das Buch sohin eine gute Gelegenheit, ihr Gedächtniß zu prüfen, ob sie die bisweilen bizarren Einfälle ihres Mentors noch behalten haben. Wir fühlen wohl die Pflicht, unsere Behauptungen durch Beweise zu stützen, aber daran hindert uns zunächst der Raum eines Zeitungsartikels; sodann erscheint uns dies unnütz, weil es nur eine Wiederholung von kritischen Bemerkungen sein könnte, welche die einzelnen Bruchstücke jener Schrift schon längst erfahren haben. Um aber unsern Lesern doch eine Anschauung von dieser Schrift zu geben, so führen wir folgende Stelle an, worin zugleich der eigentliche Zweck, die ganze Quintessenz der Schrift enthalten sein soll: „Gebt mir einen großen Gedanken, rief der sterbende Herder am Ende seines Lebens. Die Schrift bittet zu Ende auch um einen großen Gedanken, der Deutschland thatsächlich einigen könne mit aller auferstandenen und erlöseten National-, Arbeits- und Geldkraft. Er lautet: Kolonien, Handels- und Kriegsmarine." Ein Paar Zeilen weiter wird der tüchtige Schiffszimmermeister Siemens „der alte, praktische Seeheld" genannt. Der Mann steht in den vierziger Jahren seines Lebens und hat nie eine Seeschlacht mitgemacht. Eine ganz besondere Kenntniß von statistischen Verhältnissen erhalten wir in der Schrift des Hrn. Beta, wozu er freilich durch seine Gewährsmänner mag inducirt worden sein. So erfahren wir z. B., daß Deutschland 70 Millionen Einnahme habe; es könnte dies ein Druckfehler sein, wenn nicht das Gegentheil durch folgende eben so unglaubliche Berechnung annehmbar würde: „Könnte das Meer nach Lage und Umfang der Länder vertheilt werden, so kämen Deutschland 434,700 und nach Abzug der Binnenländer, welche kein unmittelbares Recht an das Meer haben, geradezu eine Million Geviertmeilen zu." Das begreife, wer es vermag. — Die Schrift des Hrn. Dr. Hermes, von der die erste Lieferung — 14—15 sollen nachfolgen — vorliegt, heißt: Blicke aus der Zeit in die Zeit, oder Randbemerkungen zu der Tagesgeschichte der letzten 25 Jahre. Hr. Dr. Hermes will darin eine Auswahl seiner publizistischen Leistungen veröffentlichen. In der Vorrede spricht er sich über den Nutzen solcher gesammelten Mittheilungen aus und erzählt, was er seit 1830 als Publizist begonnen und gewirkt habe, wie er Redacteur der braunschweigschen Nationalzeitung, der Kölnischen und zuletzt der preuß. Staatszeitung geworden sei. Diese Darstellung enthält eine bescheiden scheinende Aufzählung der zahlreichen Verdienste des genannten Herrn Dr. um die deutsche Publizistik und das Wohl des preußischen Staats. Wir wünschen dieser Darstellung recht viele Leser, damit sie sich endlich überzeugen, wie Hr. Dr. Hermes Jahrelang im deutschen Vaterlande von der Presse verkannt ist und schießen unsere Anzeige nur mit der Bemerkung, daß der letzte Censor der Rhein. Ztg. und Freund des Hrn. Dr. Hermes nicht Hr. von St. Paul, sondern Hr. St. Paul heißt. Daß ihn der Hr. Dr. Hermes in seiner Vorrede in die Kategorie des Adels versetzt hat, möchte uns wenigstens gegen die Treue seiner historischen Kritik etwas mißtrauisch machen, zumal es sich hier um eine Person handelt, mit welcher der Hr. Dr. längere Zeit auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, wie er selbst versichert.

(Aach. Z.) Es stellt sich unsern richterlichen Behörden immer deutlicher heraus, daß hier viele Personen aus dem Schwören von Meineiden ein Gewerbe machen, was um so unverschämter geschieht, als nach unserem Gesetze es ungemein schwer ist, Jemanden des Meineids zu überführen. So ward bisher eine Untersuchung gegen einen sogenannten Commissionair geführt, der fortwährend hübsche Summen von diesem oder jenem reichen Manne einzuklagen hatte. Wenn auch die Verklagten als Ehren- und reiche Männer hoch und theuer versicherten, daß es ihnen bei ihren Vermögensverhältnissen nie habe einfallen können, Geld zu borgen, daß sie den Kläger nie gesehen u. s. w., der Commissionair hatte immer die offizielle Zahl von Zeugen, welche beschworen, bei Contrahirung der Schuld zugegen gewesen zu sein. Bei völliger moralischer Ueberzeugung und Gewißheit, daß dem Verklagten das schreiendste Unrecht geschehe, mußte doch nach dem Buchstaben des Gesetzes erkannt werden, ein Unglück, das bei öffentlichem Verfahren und durch Geschworene wohl nicht leicht möglich sein wird. Jetzt ist der Commissionair endlich entlarvt, auch ein Anderer, der eine ganz besondere Fertigkeit als Zeuge in Schwängerungsprozessen entwickelt hat. — Für die Nothwendigkeit der Reform unseres Strafverfahrens spricht fortwährend die Criminalstatistik. Im vorigen Monat wurden 1102 Personen zur Haft gebracht, darunter eine Menge Rückfällige. In der letzten Woche des Juli allein schieden 1160 Gefangene aus, von denen 874 auf sogenannten freien Fuß gestellt wurden. Es wird von ihnen verlangt, Arbeit nachzuweisen, können sie dies nach einer bestimmten Frist nicht, kommen sie in's Arbeitshaus, wenn sie nicht gleich wieder als Verbrecher gefangen werden, was auch am häufigsten ist, da Bestrafte deshalb keine Arbeit bekommen oder gleich wieder entlassen werden, weil die Polizei den Bestraften immer unter Aufsicht behält und dies dem Brodherrn auch immer sogleich bekannt gemacht wird. So gehen mehre Tausend Menschen durch ihr ganzes Leben hindurch aus dem Gefängnisse in die Freiheit, von da ins Arbeitshaus oder in ein anderes Gefängniß, wieder in die Freiheit, wieder ins Arbeitshaus und so fort, bis sie endlich sterben oder lebenslänglich sitzen müssen. Das Arbeitshaus hat Bewohner, die zu 20—30 Male und darüber in dieses Logis gezogen wurden.

Königsberg, 22. August. (Düss. Z.) Umlaufenden Gerüchten zufolge, ist Dr. Jacobi, der Verfasser „der vier Fragen", von dem hiesigen Ober-Landesgericht wegen eines neuen Preßvergehens zu zweijähriger Festungsstrafe verurtheilt worden. Inculpat will dagegen sein Rechtsmittel der Appellation beim Kammergericht einlegen.

Königsberg, 27. August. (Kön. Z.) Die auf heute Nachmittag 5 Uhr bestimmte Versammlung der „protestantischen Freunde" konnte eingetretener Hindernisse wegen nicht gehalten werden. Nach den Vorgängen in Berlin war das Verbot auch der hiesigen Gesellschaft vorauszusehen und dieses ist nunmehr erfolgt und zwar in folgender Art. Am 26sten d. M. erhielt der Vorstand dieser Gesellschaft eine Benachrichtigung des Hrn. Polizeipräsidenten Abegg, nach welcher, auf Grund einer Kabinetsordre vom 3., eines Ministerialrescripts vom 10. und einer Regier.-Verfügung vom 26., die Versammlungen der „protest. Freunde" in der ganzen Monarchie verboten und auch die der Königsberger Gesellschaft mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht haben sollten. Der Vorstand sollte diese Verfügung den zahlreichen Mitgliedern d. G. auf die geeignete Weise mittheilen! Wie sollte dieses aber geschehen? Die Zeit war zu kurz, um alle die Mitglieder per Cirkulär davon in Kenntniß zu setzen. Der im Lokale der deutschen Ressource anwesende Polizei-Inspektor Steinorth machte den anwesenden Mitgliedern Eröffnungen mit dem Bemerken zum Auseinandergehen. Ein Vorstandsmitglied ersuchte die Erschienenen, sich vor der Thüre, d. h. auf der Straße, zu versammeln. Auch dieses wurde von den anwesenden Polizeibeamten nicht gestattet. Es blieb den Anwesenden daher, um sich über weitere Maßregeln zu verständigen, nichts weiter übrig, als sich nach dem vor dem Königsthore belegenen Gasthof „Sprind" zu begeben.

* Bromberg. Daß ein Schisma innerhalb der hiesigen christkatholischen Gemeinde entstanden ist, ist allgemein bekannt. Weniger sind es die Ursachen desselben. Diese hat vor Kurzem der Vorstand der Gemeinde in einer kleinen Brochüre veröffentlicht. Ihr Titel ist: „Die Spaltung in der christkathol. Gemeinde zu Bromberg bei F. Fischer." Der Inhalt derselben ist zu interessant, als daß er nicht veröffentlicht werden sollte. Es sei mir daher vergönnt auszugsweise das Hauptsächlichste hervorzuheben. Nicht aus der Gemeinde selbst ist die Spaltung hervorgegangen; nein, ein Mann, der obwohl er außerhalb der Gemeinde steht, sich dieselbe durch die lebhafte Theilnahme, die er anfangs für sie an den Tag gelegt, zu Dank verpflichtet hat, ist die Veranlassung derselben. Damals aber glaubte er, die junge Kirche würde sich innerhalb der von alten Symbolen bezeichneten Grenzen halten. Wie er aber sah, daß diese Grenzen überschritten wurden, verwandelte sich seine Liebe in Haß, seine Freundschaft in Feindschaft,

doch das erst dann, nachdem alle seine Künste der Ueberredung, der Vorstellung und der Hinweisung auf die baldige staatliche Anerkennung gescheitert waren. Dieser Mann ist der Herr Consistorialrath Romberg. Wir erfahren fernerhin, daß die Gemeinde am 6. April, dem Tage ihrer Constituirung, einstimmig das Breslauer Glaubensbekenntniß angenommen hat, und in der Voraussetzung, daß Herr Czerski sich ebenfalls zu demselben bekenne, wurde er zur Abhaltung des ersten Gottesdienstes am 13. Mai nach Bromberg berufen. Dieser erste Gottesdienst fand in der evangelischen Kirche statt. Herr Czerski hielt ihn, wie gewöhnlich, in seinem Ornate ab und behielt die aus der römischen Kirche herübergenommenen Ceremonien auch diesmal bei. Doch wurde hierauf im Allgemeinen wenig Gewicht gelegt. Selbst den Vortrag des apostolischen Glaubensbekenntnisses duldete man, als den Ausdruck des individuellen Glaubens, welcher ja weder durch das Breslauer noch durch das Leipziger Glaubensbekenntniß ausgeschlossen ist. Eben so ließ man hierin auch den Prediger Bernhard aus Thorn ruhig gewähren, der später noch zweimal den Gottesdienst leitete. Hieraus, so wie aus dem Umstande, daß der Herr Consistorialrath Romberg meist mit solchen Gemeindemitgliedern verkehrte, die dem apostolischen Bekenntniß anhingen, ist auch sein Irrthum erklärlich daß nämlich die ganze Gemeinde sich für dasselbe entschieden hätte. Er wurde aber bald nach Ronge's Anwesenheit eines andern belehrt; denn die Gemeinde enschied sich für letztern, freilich nur mit einer Majorität von 20 gegen 17 Stimmen. Daß der Herr Consistorialrath Romberg gegen das Leipziger Bekenntniß eingenommen war, trat nun immer deutlicher hervor. Seiner Ansicht nach, die er in einer besondern Brochüre veröffentlicht hat, müßte die christkatholische Kirche sich innerhalb der Grenzen des orthodoxen Protestantismus halten. Er erlaubt es ihr jedoch, noch etwas römischen Flittertand beizubehalten. Diesem Umstande haben wir es auch zuzuschreiben, daß der Gemeinde zur Abhaltung des Gottesdienstes unter Bernhard's Leitung die evangelische Kirche eingeräumt wurde; doch als sie bald darauf auch unter Dowiat's Leitung einen Gottesdienst abhalten wollte, ihr dieselbe abgeschlagen wurde. Nur unter der Bedingung wollte der Herr Consistorialrath Romberg der Gemeinde die Kirche einräumen wenn sie sowohl, als Herr Dowiat versprächen, den Schneidemühler Ritus beizubehalten. In der obenerwähnten Schrift finden wir die Briefe veröffentlicht, die Hr. Romberg an die Gemeinde und an Herrn Dowiat geschrieben. Sie geben genügenden Aufschluß über den Standpunkt, den der Herr Consistorialrath in der christkatholischen Angelegenheit einnimmt. Den entscheidenden Moment führte bald die Ankunft des Herrn Czerski (in der Nacht vom 1sten zum 2ten August) herbei. Er kam damals aus Graudenz, wo er bei seinem Versuche, die Gemeinde zum Abfall vom Breslauer und Leipziger Glaubensbekenntniß zu bewegen, auf so entschiedenen Widerstand gestoßen, daß er seinen anfänglichen Plan, sämmtliche Gemeinden Preußens zu diesem Abfall zu bewegen, bald aufgab. Er hatte dort mit Hrn. Dowiat gemeinschaftlich den Gottesdienst gefeiert, und schon während desselben zu allgemeinem Mißfallen gegen ihn persönlich und gegen das Leipziger Concil geeifert. Darauf hat er die Gemeinde zu sich beschieden, ihr in demselben Sinne Vorstellungen gemacht; aber als Herr Dowiat die Anwesenden mit Ruhe über das Leipziger Concil aufklärte, sich ganz allein und verlassen gesehn und sich alsbald aus der Stadt entfernt. — In Bromberg sollte ihm doch zum Theil sein Plan gelingen. Die evangelische Kirche wurde ihm zur Abhaltung des Gottesdienstes eingeräumt. Ein Theil der Gemeinde, darunter einige Vorstandsmitglieder, entschieden sich für Czerski, der auch wirklich Sonntags den 3ten August den Gottesdienst an dem bezeichneten Orte abhielt. Ein anderer Theil (35 Personen) blieb dem Leipziger Bekenntniß treu und wohnte dem Gottesdienste bei, den zu gleicher Zeit Hr. Dowiat auf dem Zuckersiedereiplatz abhielt. Zum Schlusse noch die kurze Nachricht. Daß nämlich Herr Czerski auf der Provinzialsynode zu Marienwerder zu einer Erklärung aufgefordert worden ist, ob er dem Leipziger Bekenntniß untreu geworden, ist wohl bekannt. Weniger vielleicht, daß man ihn ersucht hat, im Falle es wirklich sich so verhält, die dort vertretenen Gemeinden mit ferneren Besuchen für die Zukunft zu verschonen. C. N.

Kloster Wormeln, bei Warburg, 25. August — (Elbf. Z.) „In diesen Augenblicken macht in hiesigen Gegenden ein Breve des Papstes, gegeben am 4. Aug. d. J., gewaltiges Aufsehen. Se. Heil. bedauert darin den Rückgang der kath. Religion in Westphalen, und sichern Berichten zufolge habe er erfahren, daß der Grund nicht im braven Volke, sondern meistens in den Bischöfen und Priestern läge, die in ihren Häusern säßen und nicht predigten (qui in aedibus suis sedere multis inanibus causis coguntur, muneris praedicatoris immemores) (?). Deshalb dann sich stützend auf Petrus und Paulus und Gregor d. Gr. (praedecessorum talium vestigiis inhaerentes), befehle er hiermit den ernannten Exercitien-Meistern der westphälischen Provinz: Dr. Anton Ibo in Dringenberg, Dr. Carl Secur in Mastfelde, Dr. Sevet in Kalenberg, Dr. Bohl in Willbassen, alle in Rom erzogen (viris probatissimis), auf den 6. September a. c. sich gegen 2 Dukaten täglicher Diäten nach Münster zu verfügen und den dort erscheinenden Bischöfen die Exercitien für 10 Tage abzunehmen, dergestalt, daß selbe auch jeden Tag predigen müßten den dort erscheinenden Völkern, und darüber den treuesten Bericht zu erstatten. Was aber angehe den Jubelbischof (quos vero attinet venerabilem senem episcopum Jubilarium, fratrem nostrum Casparum Maximilianum); so solle dieser nur am ersten Tage unter der Messe auf die Kanzel steigen und jene kurze Predigt halten, welche der h. Johannes nach Eusebius Kirchengeschichte im Greisenalter in seiner bischöflichen Kirche hielt, die da blos lautet: „Liebe Kinder, liebet euch unter einander!" Amen! „Im nämlichen Breve werden die 6 Geistlichen, welche das Wundermädchen Beller in Lütgen-Eder unterstützt im Aberglauben, anathematisirt (Caeterum et istos sex clericos, qui puellam sibi quinque vulnera Christi domini ridiculoso modo arrogantem quocunque adjuvarent, anathematizamus)." — Ehre daher dem Priestergreise in Rom, der oft schlecht berichtet ist; er soll jetzt wohl besser hinter die Wahrheit kommen, weil Jeder an ihn schreiben darf. Die Aerzte in Warburg liegen sich noch immer im Münsterschen Merkur wegen des Wundermädchens in den Haaren zum Scandal der Umgegend. Die königl. Regierung will sie deshalb versetzen. Der einzige, Dr. Lehmann, bleibt. Die Urkunde werde ich in Abschrift bald Ihnen senden können. Es soll mich wundern, wenn die Sache vor dem 6. Sept. bekannt wird, ob Bischöfe hingehn; es sind ihnen Fastenspeisen ohne Wein auferlegt.

Deutschland.

Die Leipziger Ztg. enthält nachstehende Verordnung an sämmtliche Kreis-Directionen, vom 26. Aug. 1845: Es ist zur Kenntniß des Ministerii des Innern gekommen, daß neuerlich in mehrern Orten des Landes theils sogenannte Bürgervereine, an denen aber nicht bloß Einwohner des Orts, sondern auch Angehörige anderer benachbarter Orte Theil nehmen sollen, gebildet, theils förmliche Volksversammlungen veranstaltet worden sind, in denen Einzelne öffentliche Reden und Vorträge über politische und kirchlich-religiöse Fragen gehalten, auch wohl dieselben zur Discussion und Beschlußfassung gebracht haben. Kann überhaupt von einem Bedürfniß zu dergleichen Vereinen und Versammlungen um so weniger die Rede sein, als Stadt- und Landgemeinden ihre gesetzlichen Vertreter haben, denen allein das Recht und die Pflicht zukommt, für die öffentlichen Interessen ihrer Gemeinden in der durch die Städteordnung und die Landgemeindeordnung vorgeschriebenen Weise zu sorgen, außerdem aber die Ständeversammlung die Füglichkeit gewährt, auf verfassungsmäßigem Wege Beschwerden und Wünsche öffentlich zur Sprache zu bringen, so wird es dagegen dem Besonnenen und Wohlmeinenden nicht entgehen, daß dergleichen Vereine und Versammlungen, weit entfernt, den Sinn für Wahrheit, Gesetz und Ordnung und somit die wahre Aufklärung zu fördern, vielmehr dazu benutzt werden und dienen können, die Begriffe der minder Gebildeten zu verwirren, die Absichten und Maßregeln der Regierung zu verdächtigen, die Gemüther zur Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, schon darum, weil es besteht, aufzuregen und die Wirksamkeit der Behörden und der gesetzlichen Vertreter der Gemeinden, ja selbst der Vertreter des gesammten Landes, zu lähmen. Das Ministerium des Innern findet sich daher im Interesse Aller, die Gesetz und Ordnung ehren und das Beste des Vaterlandes mit dem rechten Ernste wollen, dringend veranlaßt, hiermit vor dergleichen ungesetzlichen Vereinen und Versammlungen unter Bezugnahme auf die Verordnung vom 24. Novbr. 1832, die Publikation der unterm 5. Juli 1832 gefaßten Bundesbeschlüsse betreffend, worin Folgendes bestimmt ist: Alle Vereine, welche politische Zwecke haben, oder unter andern Namen zu politischen Zwecken benutzt werden, sind in sämmtlichen Bundesstaaten zu verbieten, und ist gegen deren Urheber und die Theilnehmer an denselben mit angemessener Strafe vorzuschreiten. Außerordentliche Volksversammlungen und Volksfeste, nämlich solche, welche bisher hinsichtlich der Zeit und des Ortes weder üblich noch gestattet waren, dürfen, unter welchem Namen und zu welchem Zwecke es auch immer sei, in keinem Bundesstaate, ohne vorausgegangene Genehmigung der competenten Behörde stattfinden. Diejenigen, welche zu solchen Versammlungen oder Festen durch Verabredungen, oder Ausschreiben Anlaß geben, sind einer angemessenen Strafe zu unterwerfen. Auch bei erlaubten Volksversammlungen und Volksfesten ist es nicht zu dulden, daß öffentliche Reden politischen Inhalts gehalten werden; Diejenigen, welche sich dies zu Schulden kommen lassen, sind nachdrücklich zu bestrafen, und wer irgend eine Volksversammlung dazu mißbraucht, Adressen oder Beschlüsse in Vorschlag zu bringen und durch Unterschrift, oder mündliche Beistimmung genehmigen zu lassen, ist mit geschärfter Ahndung zu belegen; ernstlichst und mit Hinweisung auf die einschlagenden Bestimmungen des Criminal-Gesetzbuchs für das Königreich Sachsen zu warnen. Die Kreisdirectionen erhalten daher hiermit Verordnung, in so weit es nicht bereits geschehen, sofort an die betreffenden Polizeibehörden das Geeignete zu verfügen, damit theils durch specielle Verwarnung derer, die ihnen etwa schon jetzt, als Leiter, Führer oder Redner bei dergleichen Vereinen und Versammlungen bekannt sind, ingleichen der Inhaber solcher Lokale, in denen sie gehalten werden, oder sie zu halten die Absicht ist, fernerem gesetzwidrigen Beginnen vorgebeugt, theils bei dennoch wider Erwarten vorkommenden Uebertretungen des Verbots mit Ernst und Nachdruck eingeschritten, auch sofort Anzeige an die Kreisdirection erstattet werde. Das Ministerium des Innern hegt übrigens einerseits zu dem gesetzlichen, ordnungsliebenden und treuen Sinn der Bevölkerung des ganzen Landes das feste Vertrauen, daß diese Hinweisung auf das Ungesetzliche des hie und da Begonnenen genügen werde, um die Betheiligten über ihre eigentlichen staatsbürgerlichen Verpflichtungen aufzuklären; andererseits aber auch zu den Behörden, daß sie, eingedenk ihrer großen Verantwortlichkeit, ihre Pflicht zwar mit Umsicht und Humanität, aber auch mit Kraft und Energie zu erfüllen wissen werden. Dresden, am 26. August 1845.

Ministerium des Innern.

(gez.) von Falkenstein. Kuhn.

Leipzig, 23. August. (Köln. Z.) Auf dem Landtage werden die Minister einen schweren Stand haben. Man spricht von Auflösung. Damit wäre dann eine Frist gewonnen, denn die neuen Wahlen würden nicht günstiger für das Ministerium ausfallen.

Von der Ober-Elbe, 24. August. (Fr. J.) Vor mehreren Monaten wurden bekanntlich einige der Abweichung von der römisch-katholischen Lehre und Kirchenzucht beargwöhnte Personen aus dem böhmischen Grenzorte Warendorf nach der Kreisstadt Leitmeritz beschieden, um daselbst, wie es heißt, wegen der gegen sie erhobenen Beschuldigungen zur Rechenschaft gezogen zu werden. Als den notabelsten von ihnen nannte man den Dr. Mack. Alle jene Personen sind vor kurzem wieder an ihre Wohnsitze zurückgekehrt und auch Dr. Mack ist wieder in seine frühere Stellung getreten. Ueber deren Erlebnisse in der Zeit ihrer Abwesenheit hat freilich nicht das Mindeste bis heute verlautet; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß ihnen in dem Betreff dieselbe Verschwiegenheit, wie solches in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, zur Pflicht gemacht wurde. Dagegen aber wird gleichzeitig versichert, es sei den resp. Behörden höheren Orts die Weisung zugegangen, fortan Niemand mehr wegen seiner confessionellen Glaubens-Ansichten zu beunruhigen, indem keineswegs beabsichtigt werde, der Gewissensfreiheit irgend einen Zwang anzulegen. — Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge, wäre die in öffentlichen Blättern vielfach erwähnte römisch-katholische Kirche zu Annaberg zeitweilig geschlossen worden, weil sich durch Uebertritt zur deutsch-katholischen Lehre die Zahl der dazu gehörenden Gemeinde bis auf zwei Mitglieder vermindert habe.

Aus Mitteldeutschland, im August. (N. C). Die neuesten Maßregeln, welche die dänische Regierung genommen hat, gefährden die Selbstständigkeit und Nationalität der deutschen Herzogthümer in einer bedenklichen Weise. Was in Schleswig-Holstein geschehen, ist bekannt. Man hat die Landesfahnen verboten, man hat der Stadt Apenrade bei der Formel des Bürgereides die Umwandlung der seitherigen Worte; „herzogl. schleswigholsteinische Unterthanen" in „königl. dänische Unterthanen" anbefohlen, und jetzt eben ist bezüglich der Rechte und Freiheiten Lauenburgs eine noch auffallendere Verfügung erfolgt. Das alte vaterländische Wappen, welches an dem Regierungsgebäude in Ratzeburg ausgehauen war, ist auf besonderen Befehl von Koppenhagen aus zertrümmert worden, und an seine Stelle sollen die dänischen Löwen gesetzt werden. Dieß in Verbindung mit dem abschlägigen Bescheid hinsichtlich der Lüebecker Eisenbahn deutet unverkennbar dahin, daß das dänische Kabinet auch den Schein der Neutralität aufgeben, und es mit der Partei halten wolle, die unter der Losung der „Staatseinheit" danach trachtet, nicht nur Schleswig, sondern zugleich Holstein und Lauenburg, urdeutsches Land und zugleich Bundesgebiet, von unserem Staats- und Volkskörper loszutrennen und sich einzuverleiben. Das eingeschlagene Verfahren ist jedenfalls mit den alten Verträgen und Verfassungen der Herzogthümer in Widerspruch, und dann auch den Pflichten entgegen, welche Dänemark als Mitglied des deutschen Bundes übernommen und getreulich zu halten versprochen hat.

München, 26. August. (A. Z.) Diesen Nachmittag 2 Uhr erfolgte in Nymphenburg der feierliche Act der Taufe des Prinzen Otto Ludwig Friedrich Wilhelm, vollzogen durch den Erzbischof von München-Freising. JJ. MM. von Preußen und Bayern waren die Pathen. Außer dem Dienst der allerhöchsten Herrschaften wohnten noch von dem König eigens dazu bezeichnet, der heiligen Handlung unter andern Personen der königl. preußische Vice-Oberceremonienmeister Frhr. v. Stillfried bei. Nach der Taufe hatte große Tafel statt, welcher jedoch JJ. MM. von Preußen nicht beiwohnten, indem sie unmittelbar nach der Ceremonie Nymphenburg verließen um nach Ischl abzureisen. — Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm ertheilte dem Feldzeugmeister Grafen zu Pappenheim die Decoration des schwarzen Adlerordens.

Würzburg, 25. August. (Köln. Z.) Vielfach besprochen wird hier ein Ministerial-Erlaß, welcher, wie allgemein versichert wird, die Postbeamten ermächtigt, unter Zuziehung eines Zeugen Briefe und Pakete zu eröffnen, wenn Gründe zum Verdachte vorliegen, daß dieselben verbotene Zeitungsblätter enthalten könnten. Auf diese Weise hat man die Abonnenten des „Frankfurter Journals", welche sich ihre Exemplare zusammen in einem Pakete kommen ließen, in mehren Städten gezwungen, dasselbe dem Censor auszuliefern, welcher dann nach Gutdünken das Blatt zurückbehält, oder den Lesern verabfolgen läßt. Wie sich dieses Verfahren mit der Bewahrung des Briefgeheimnisses, mit dem Vertrauen zu einer Anstalt, die des Volkes wegen da ist nnd von diesem, wenn die Einnahmen nicht zureichen, aus den Abgaben erhalten werden muß, in Einklang bringen läßt, ist uns nicht recht begreiflich.

Koburg, 27. August. (N. C.) Heute haben die Königin von England, Prinz Albert, die Frau Herzogin von Kent und die übrigen hohen Gäste unsere Stadt verlassen, um über Meiningen und Reinhardsbrunn nach Gotha zu reisen. Der Aufenthalt der Königin in beiden Städten wird 6—7 Tage dauern und die Rückreise nach England über Fulda und Frankfurt gehen.

Oesterreich.

Von der schlesisch-böhmischen Grenze, 20sten August. (S. M.) In Böhmen sucht man der Veranlassung zu religiösen Spaltungen auf alle Weise zu begegnen und es ist zu dem Ende von der Regierung der katholischen Geistlichkeit sehr ernstlich bedeutet worden, weder durch Intoleranz, noch anstößigen Lebenswandel ihrerseits sich das Volk abgeneigt zu machen und der Religion seiner Väter zu entfremden. Die Wirkungen dieses Befehls zeigen sich auch überall unverkennbar, denn es benehmen sich die katholischen Priester mit vieler Klugheit. Wenn daher auch hie und da wieder Theilnahme für den Deutschkatholicismus auftaucht, so bemerkt man sie nur bei Solchen, die viel mit dem Auslande verkehren, nächstdem aber auch bei dem Theile des Volks, dem die Idee beigebracht ist, daß es bei der neuen Lehre weit weniger Kosten in Allem, was kirchliche Handlungen betrifft, haben würde; ein Punkt, der das Volk bei seiner Armuth besonders anzieht. Weil man von Seiten der höheren Behörden dies kennt, so soll auch der Geistlichkeit es sehr ans Herz gelegt worden sein, sich aller zu hohen Forderungen zu enthalten, und es ist Allen mit ernster Rüge gedroht, die sich einer Ueberschreitung der Stoltaxe schuldig machen sollten.

Frankreich.

Paris, 26. August. — Mehrere der wegen Coalition vor dem Zuchtpolizeigerichte angeklagten Zimmergesellen sind heute zu Gefängnißstrafen von 3 und 2 Jahren und 4 und 3 Monaten, nebenbei aber in die Kosten verurtheilt worden.

Thiers geht nicht nach Lille, sondern wird, wie es heißt, eine Reise nach Spanien antreten; er will sich die Schlachtfelder aus der Kaiserzeit ansehen.

Eine telegraphische Depesche soll an den Herzog von Nemours nach Bayonne abgegangen sein, die ihm aufträgt, seine Reise nach Spanien vorläufig aufzuschieben.

Spanien.

Madrid, 20. August. — Es bestätigt sich, daß das neue Steuersystem nur ein Vorwand war für die Unruhen dieser letzten Tage. Die der Regierung feindlichen Parteien suchten die Mißstimmung des Publikums zu ihrem Vortheile auszubeuten; es mißlang jedoch ihr Unternehmen. Die Anstifter der Unruhen hatten, wie es heißt, die Ermordung des Generalcapitäns Cordova beschlossen; ein Bürger hätte dem Adjutanten des Generals 4000 Piaster für eine solche Unthat geboten, wäre aber von dem Adjutanten den Händen der Justiz überliefert worden. An der Puerta del Sol war die Bürgerwache genöthigt gewesen, Feuer zu geben, um Offizieren und Soldaten, die hier von einer Pöbelmasse hart bedrängt wurden, Luft zu machen; 3 Offiziere und 7 Soldaten sollen auf diesem Punkte schwer verwundet, mehrere Aufwiegler getödtet oder verwundet worden sein. Es ist ein Kriegsgericht niedergesetzt worden, die Verhafteten abzuurtheilen, deren Zahl sehr bedeutend ist, und unter welchen sich viele Handelsleute befinden, die ihre Läden zu öffnen sich geweigert hatten. Die hier anwesenden vier Minister sind fast ununterbrochen in Berathung. Heute ist die Stadt etwas ruhiger. Doch finden noch fortwährend einige Zusammenrottungen statt, und noch ist eine Anzahl von Läden geschlossen. Es heißt, morgen würden zwei Individuen, die von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden (sie wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen, als sie auf die Truppen feuerten) erschossen werden. Die Truppen sind consignirt, zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Hauptstadt nach allen Richtungen. Gestern waren nicht weniger, als 4000 Läden in der Hauptstadt geschlossen.

Die officielle Gaceta schweigt noch über die Vorgänge vom 18. und 19. August. Das Eco del Comercio sagt, die Hauptstadt gleiche einem feindlichen Lager.

Großbritannien.

London, 25. Aug. (B. H.) Die Witterungs- und Ernte-Berichte lauten im Ganzen jetzt günstiger, insbesondere aus Hertfordshire, Essex, Suerey und den umliegenden Grafschaften. — Ueberseeische Berichte fehlen, mit Ausnahme von Nachrichten aus Australien (Sydney vom 27. April, Hobart Tawn vom 4. Mai) und vom Cap der guten Hoffnung (Grahamstown vom 6. Juni). Aus beiden Colonien wird nichts von Interesse gemeldet.

Schweiz.

St. Gallen. Das erste Geschäft des nach Rom verreisten Abgeordneten des katholischen Administrationsrathes war eine Konferenz in Schaffhausen mit Exantistes Hurter und mit dem würtembergischen Landtagsabgeordneten Freiherrn von Hornstein. Letzterer ist bekanntlich in Würtemberg ein Häuptling der ultramontanen Partei. Man hat allen Grund zu vermuthen, daß daselbst die Pläne des Hrn. Leonhard Gmür, den Kanton St. Gallen vollends dem Einflusse der Gesellschaft Jesu zu unterwerfen, reiflich besprochen wurden.

Griechenland.

Athen, 6. August. (D. A. Z.) In der Senatssitzung am 2ten d. wurde bei Discussion des Synodalgesetzentwurfes von mehreren Senatoren — mit Hindeutung auf das vom Bischofe von Santorino hinsichtlich des zu leistenden hellenischen Staatsbürgereides an sein Bisthum erlassene encyklische Schreiben — die Frage aufgeworfen, ob überhaupt in Griechenland eine jesuitische Verbindung bestehe und, im Fall deren Existenz nachgewiesen werden könne, inwieweit sie Duldung und Schutz von Seiten der obersten Staatsbehörden zu gewärtigen habe. Nach einigen Debatten trat der Senats-Vicepräsident Sp. Trikoupis auf und hielt hierüber einen umfassenden Vortrag, dessen Hauptinhalt wegen seiner kirchlich-politischen Wichtigkeit würdig ist, mitgetheilt zu werden: „Vor einigen Tagen, begann Trikoupis, machte ich einen Ausflug in den Archipel; hier war es, wo mir jenes Circular des Bischofs von Santorino in die Hände fiel. Dieses Aktenstück gewinnt durch die Bemerkung immer mehr an Bedeutsamkeit, daß es auf Befehl des päpstlichen Stuhles, d. h. einer fremden Staatsgewalt, erlassen wurde. Welche Gerechtsame in Griechenland aufrecht zu erhalten dürfte die römisch-katholische Kirche wohl beabsichtigen? Ich weiß es nicht, und auch Keiner von Ihnen dürfte es wissen, weil man etwas nicht Bestehendes nicht wissen kann. Gerechtsame werden aus Verträgen, d. h. Zugeständnissen eines Volkes an ein anderes abgeleitet oder durch Nothwendigkeit, durch bevorzugte Wahl oder durch andere Umstände bedingt. Besteht ein solcher Vertrag zwischen Rom und Griechenland, oder hat ein solcher bestanden? Gewiß nicht. Welche sind also die uns allen unbekannten Gerechtsame der römisch-katholischen Kirche? Wurde Rom durch Art. 40 *) unserer Verfassungsurkunde in Bestürzung gebracht und ergreift es Gegenmaßregeln? Allein offen sei es ihm gesagt, daß jener Artikel der Grundpfeiler unsers Staats, unserer Staatsgemeinschaft und unserer Existenz ist. Jedoch gehen wir zu dem staatsrechtlichen Gesichtspunkte des fraglichen Gegenstandes über. Ist die römische Curie berechtigt, über uns Klage zu führen? sind wir ihrem Dogma zu nahe getreten? haben wir uns in ihre kirchlichen Angelegenheiten gemischt? haben wir ihre Bekenner sowohl vor als nach dem Befreiungskampfe in ihren kirchlichen Rechten gekränkt? Es ist überall bekannt, daß die römisch-katholische Religion mit der Staatsreligion, d. h. der griechisch-katholischen, stets gleiche Rechte genossen hat und zur Zeit noch genießt. Der Cultus derselben in- und außerhalb der Kirche, so wie auch die kirchlichen Ceremonien werden gleich den unsrigen mit aller Freiheit ausgeübt. Noch einen Akt der Hochherzigkeit, welchen die hellenische Staatsregierung dem römisch-katholischen Clerus gegenüber ausgeübt hat, lassen Sie mich anführen. Obgleich 1834 auf Befehl der Regierung viele griechisch-katholische Klöster aufgehoben und deren Güter zu Gunsten der geistlichen Kasse eingezogen wurden, so ist doch kein einziges römisch-katholisches Kloster aufgehoben, noch dessen Besitzthum eingezogen worden. Und ist es Ihnen bekannt, welche Art von Menschen in manchen jener Klöster sich aufhält und wohllebt? Jesuiten. Wissen Sie, was Jesuiten sind? Die orthodoxe russische Regierung hat sie alle aus ihrem weiten Reiche verbannt, weil sie unter dem Deckmantel der Volkserziehung gefährliche Angriffe auf die Staatskirche gerichtet haben. Selbst in vielen römisch-katholischen Staaten werden sie nicht mehr geduldet. In Frankreich werden sie jetzt alle genöthigt, das Land zu verlassen, und wir Heterodoxen lassen sie in ungestörtem Besitz ihrer weltlichen Güter. Und welche Vergeltung übt ihre allgeliebte Mutter, die römische Curie, in ihrem eigenen Staatsgebiete gegen uns aus? Bei solchen Zuständen kann der Inhalt und die Tendenz jenes bischöflichen Circulars nur gerechte Entrüstung hervorrufen, weil es gegen die oberhoheitlichen Rechte des Landesfürsten, gegen unsere Verfassung, gegen unsere Religion und gegen die Ehre unsers gesammten Volkes geradezu gerichtet ist. Und bemerken Sie noch, daß sie an dieser sonderthümlichen Eidesauslegung nicht ihre eigenen, gleich bekennenden Unterthanen zu betheiligen willens ist, sondern eine Aufforderung hierzu an hellenische Staatsbürger erlassen hat und die Worte an sie richtet: „Schwöret nicht, wie euer König, eure Mitbürger geschworen haben; schwöret, wie ich will!" mit Einem Worte, sie fordert die ihrer pneumatischen Gerichtsbarkeit Unterstellten zum Ungehorsam gegen die bestehende Verfassung auf. Jedoch nicht einer Einsprache gegen den Verfassungseid allein hat sich der Bischof schuldig gemacht, sondern auch der Vernachlässigung eines Gesetzes, welches befiehlt: „Das Cultusministerium hat alle Verordnungen der geistlichen Behörden, und vorzüglich die vom Papste zu Rom kommenden Sendschreiben, Bullen rc. einer Prüfung vor deren Bekanntmachung zu unterwerfen; die Erlaubniß zur Bekanntmachung hat das Cultusministerium vom Könige jedesmal einzuholen." Allen diesen Bestimmungen hat der Bischof durch selbstständige Veröffentlichung jenes Aktenstücks zuwider gehandelt. Es ist eine Mittheilung gemacht worden, und ich wünsche, sie möge sich als grundlos beweisen, daß der Bischof von Santorino von den Eidespflichtigen ein Protokoll unterzeichnen lasse, Inhalts dessen die Wahrung der römisch-katholischen Interessen nach Einsicht und Gutdünken des Bischofs angelobt wird. Es ist Ihnen bekannt, daß in Frankreich ein Comité zusammengetreten ist, um uns dem römisch-katholischen Glauben zuzuwenden, weil, nach der Meinung jenes Vereins, der Geist Gottes uns nicht zu Theil geworden! Sie sehen, wie man uns beurtheilt, welchen Verfolgungen wir ausgesetzt sind, und ich kann nicht umhin, noch einen Umstand zu berühren. Man sagt, der Papst habe einen Bischof von Andros ernannt, und er sei auch schon in Syra eingetroffen. Dies erscheint mir als ein großer Schimpf für die Unabhängigkeit des hellenischen Staats. Zwischen Griechenland und Rom besteht zur Zeit noch kein Concordat, und ein ähnliches Ansinnen des Bischofs von Zante habe ich schon 1834, wo ich das Portefeuille des Cultusministeriums führte und Herr Koletis ebenfalls Mitglied des Ministeriums war, entschieden abgewiesen, um so mehr auch im vorliegenden Falle für Andros, wo — wie ich selbst bei meinem Dortsein erkundet habe — nicht eine einzige eingeborne, sondern nur eine fremde römisch-katholische Familie existirt, für welche eine Kirche eingerichtet ist; also für diese eine Familie sollte es eines geistlichen Oberhirten von so hohem Range bedürfen? und zu welchem Zweck?" Allgemeiner Beifall folgte Trikoupis' Rede, und der Senat beschloß einstimmig, daß sein ganzer Vortrag, als Ausdruck der wahrhaften Gesinnungen dieses gesetzgebenden Körpers, wörtlich in das Sitzungsprotokoll aufgenommen und der Cultusminister gleichzeitig aufgefordert werde, die geeigneten Schritte zur Wahrung der Interessen der Staatskirche und zur Unterdrückung heterodoxer religiöser Tendenzen zu thun und seiner Zeit vor dem Senat und der Abgeordnetenkammer hierüber Rechenschaft abzulegen.

*) Er lautet im Original der Verfassungsurkunde wie folgt: „Jeder Thronfolger auf dem hellenischen Throne muß sich nothwendig zur morgenländischen, rechtgläubigen Kirche Christi bekennen."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. August. (A. Z). Briefe aus Trapezunt unterm 6. August melden daß Tiflis großentheils in Asche liege, geben aber das Datum des Brands nicht an. Kurdistan stände nach denselben Briefen in vollem Aufruhr. Abdi Bey, Bruder des bekannten Kör Hussein Pascha, hätte sich an der Spitze von 20,000 Mann gegen Kars aufgemacht, und die Truppen des Sultans in und um Tschildir und Toprak Kaleh weigerten sich Dienst zu thun bevor sie ihre Soldrückstände bezahlt erhalten.

Miscellen.

Potsdam, 26. August. Dieser Tage wird der bekannte General Tom Pouce hier erwartet. Eine Adresse der Schneidermamsells an ihn, meist aus Sätzen ihres Lieblingsschriftstellers Clauren, wird vorbereitet; das Ganze soll ein Kunstwerk der deutschen Prosa werden. So haben wir in höhern Kreisen gehört und da hat man uns hier, wo man doch immer an den alten Fritz erinnert wird, folgende Geschichte erzählt. Der große Friedericus ärgerte sich, daß man immer vom Kriege spreche — es war im Jahre 1767 — da sagte er, es müsse den Leuten Gelegenheit gegeben werden, über etwas anderes zu räsonniren. Was that er? Am 5. März 1767 erscheint in der Vossischen Zeitung No. 28 die Nachricht, daß bei Potsdam ein gräßliches Ungewitter stattgefunden: durch ein Hagelkorn war ein Ochse vor einem Bauerwagen erschlagen worden, und Aehnliches. In Potsdam war Alles erstaunt; kein Mensch wußte etwas davon. Und es stand doch gedruckt — in der Berliner Vossischen Zeitung gedruckt. Allgemeine Conversation war die Zeitung, das Ungewitter — kurz an den Krieg dachte man nicht mehr. Dieses Ungewitter war unterdessen noch in das Volksbewußtsein eingedrungen, denn im Jahre 1768 erschien vom Professor Ti-

tius, welcher an der Wittenberger Hochschule Physik lehrte, eine Abhandlung: "Bedenken bei dem vorjährigen Potsdam'schen Hagel."

Ein Hr. v. Hochstetter in Berlin gibt eine „Pferdezeitung" heraus, in welcher er auch politische Betrachtungen über Absolutismus, dem er zugethan ist, und Verfassung anstellt. Nun fragt die „Barmer Ztg.": Was in aller Welt hat aber die preußische Verfassungsfrage mit den Pferden des Hrn. v. Hochstetter zu thun? So schnell springt man nicht von den Pferden auf die Menschen und wären es auch Pferde vom reinsten Vollblute. Solche Tactlosigkeiten können unsern feinfühlenden und hochgebildeten Monarchen (dem die Pferdezeitung dedicirt wurde!) nur unangenehm berühren. Vielleicht wird die Pferdezeitung später auch noch andere vierfüßige Thiere unter den Fittig ihrer romantischen Liebhabereien aufnehmen und sich dadurch wieder einem Theile der Menschheit nähern. Ihr werden sich sodann auch vierfüßige Modejournale anreihen. Wie sie dem Braunen magnifique sitzt, diese Decke! Wie er in anmuthsvoller Nachlässigkeit herunterbambelt, dieser verjoldete Steigbügel! Nicht ausbleiben werden sodann Pferdeconservation, ein janz besondere Aplomb im Wiehern, Pferdethee's mit den allerniedlichsten Pferdebutterbroden, von der gnädigen Stute selbst geschmiert — die Sache wird jettlich.

Königsberg. Da es noch nicht an Liebhabern von Geheimmitteln fehlt, so will ich gerne zur Verbreitung eines ganz neuen, Sperisches Pulver, etwas beitragen. Es ist dies ein Pulver gegen Flechten und Krätze, von dem eine Messerspitze voll mit ein paar Tropfen Baumöl in die flache Hand und auf die Fußsohlen eingerieben wird. Ganz ächt ist dasselbe zwar nur, diesmal nicht aus Paris oder London, sondern aus Carlsruhe zu beziehen; es läßt sich aber sehr leicht überall aus 1 Loth Schwefelblüthe und eben so viel recht feinem Ziegelmehl bereiten, wenn nur für äußere Ausstattung und gute Etiquette gesorgt wird. Der Verkaufspreis einer solchen Dosis von 2 Loth ist ein Kronenthaler. (Kön. Z.)

Weimar, 23. August. — Seit einigen Tagen verweilt der Fürst Pückler-Muskau mit einer Kuppel schöner Pferde in unsern Mauern. Semilasso wird hier immer gern gesehen und genießt am Hofe die größte Aufmerksamkeit.

Einen Vorschlag zu einem Rath theilt Leopold Schefer in dem 1. Bande seiner ausgewählten Werke mit. „Es giebt so viele Sorten Räthe," sagt er, „als Sorten Thee, die fast alle bei Lebensstrafe keinen Rath geben dürfen, oder alle post festum erst den verworrenen Knaul aufsitzen sollen: aber ein Eherath — wenn auch Geheimer — der auch reden und rathen dürfte, besonders wo Stiefväter, Stiefmütter, oder Eltern mit 7—8 Töchtern, arme Eltern, reiche Eltern — ganz junge, oder die Linie — der 30 Jahre — passirte Töchter austhun, ein solcher heilsamer Rath ist sogar noch nicht in petto eines Portefeuilles! Wie viel vernünftiger wäre ein Kreis ehrwürdiger Männer oder auch weiser Frauen, da gewiß so viele als nöthig allerorts aufzutreiben, vor welchem sich vorher Braut und Bräutigam stellen müßten, um zu sehen, ob sich die lieben Leutchen wirklich liebten; damit nicht der neutestamentarische einzige Grund zur Ehescheidung erfolge; ob ihre Gemüther stimmen, daß Eintracht herrsche, damit ein Paar mehr in der Welt nicht Thränen vergieße; ob die Braut vernünftig scheine, das heißt gehorsam, damit sie nicht leide, der Mann sie nicht erst erziehen müsse, und das Haus wohl bestehe — wie viel zweckmäßiger wäre ein solcher rathender oder abrathender Mr. Eherath, als die Consistorien und Inquisitionen alle nachher für Ehescheidung, und alle das Unglück ohne Maß und Zahl!"

Chemnitz, 29. August. — So eben halb 5 früh entsteht Feuerlärm. Die große Hartmann'sche Maschinen-Fabrik in der äußern Klostergasse steht in Flammen und dürfte wohl dieses Gebäude nicht zu retten sein, da im Innern das Feuer sich sehr verbreitet hat.

Stuttgart, 25. August. — Eine grause Geschichte! Die Aushungerungs- und Mißhandlungsprozesse wider unnatürliche Väter und Mütter entlocken deutschen frommen Seelen nur zu häufig einen stolzen Mitleidsseufzer über die Verdorbenheit der Welt jenseit des Rheins, von der wir diesseit des freien deutschen gar keinen Begriff haben. Aber ach! diese uns übermannende Wehmuth sollte höchstens ein Mitleidsgefühl für uns selbst und unsere Zustände hervorrufen! Denn wer an die berüchtigten Prozeßverhandlungen zu Mainz, den Schulmeister zu München, den Fall zu Königsberg und selbst in unserm Schwaben vor einigen Jahren denkt, die trotzdem, daß fast alle unsere Gerichtsverhandlungen geheim sind, doch in wenigen Jahren zur öffentlichen Kenntniß kamen, der kann hierin nicht gerade so großen Vorzug des Deutschen vor dem Franzosen finden, wenn auch im Allgemeinen noch immer etwas mehr Moral und Religiosität bei uns zu Hause sein mag; es deutet höchstens darauf hin, daß bei uns Vieles lange verborgen bleibt. Liegt unser ganzes Nationalgefühl darin, daß wir uns für besser halten als Andere, im Privatleben, in der Moral, so ist es nicht weit her. — Eine ähnliche älterliche Marterhandlung an einem Kinde soll auch hier dieser Tage zur amtlichen Anzeige gekommen sein, ein Verfahren der niedrigsten und verwerflichsten Art, weil es nur dahin führt, das Opfer, das man stets zwischen Leben und Sterben hält, zu zwingen, ein Dieb zu werden. Ein hiesiger Schneidermeister und seine Frau, die in keineswegs ungünstigen Vermögensverhältnissen leben, sollen seit mehreren Jahren ein Mädchen aus erster Ehe, das jetzt etwa 12 Jahre zählt, auf's schmählichste behandelt haben; das arme Kind hat nie ein ordentliches Bett erhalten, sondern schlief beständig auf einem schlechten Strohsack in einer unheizbaren Kammer; als Decke hatte es halbvermodertes Zeug. Es ward zu rauhen und schweren Arbeiten verwendet und nur zur Verrichtung dieser herausgelassen, sonst aber beständig eingesperrt gehalten. Seine Nahrung bestand nur aus wenigem halb unreifem und in Asche gebratenem Obst; Brot und eigentliche warme Speisen bekam es nie; so verhungerte das Kind halb und da es doch zuweilen aus seinem Arrest herauskam und sah, wie andere, ärmere Kinder genährt waren, mußte es nothwendig in seinem Hunger und Kummer der Versuchung unterliegen, sich Das auf heimliche und verbotene Weise zu verschaffen, was es gerechterweise zwar ansprechen, aber nicht von Denen erhalten konnte, die es ihm zu geben sich verpflichtet fühlen sollten. So entwendete es einige Kreuzer und Lebensmittel seinen Hunger zu stillen. Seit dieser Zeit ist das arme Kind als Diebin erst recht hart und streng gehalten und mußte, wenn mitleidige Nachbarn ihm nicht hie und da etwas zuschöben, fast verhungern. Einmal soll es drei Tage und drei Nächte ohne einen Bissen im Keller zugebracht haben. Das so verlassene Mädchen ist fast wie ein Gerippe abgezehrt und der unnatürliche Vater, von seiner megärenhaften zweiten Frau zu dieser Unmenschlichkeit angetrieben, hätte wohl nie sich herbeigelassen, das Loos seines Kindes zu mildern, wenn nicht, wie es heißt, einige empörte Nachbarn endlich die Behörden aufmerksam gemacht hätten. So die grause Geschichte, wie sie hier von Mund zu Mund geht; hoffentlich wird die amtliche Untersuchung Aufklärung bringen. (Did.)

* (Der muthige Stier.) Als ohnlängst bei hellem Tage zwei aus dem Gesträuch hervorgekommene Diebe mittelst Anschlingens, eine Kuh von guter Race von der herrschaftlichen Viehweide zu P., Tr. Kreises mit Gewalt fortführen wollten (trotz der Abwehrung des Hirten) und der dabei befindliche Stier dies bemerkte, ging derselbe in voller Wuth auf die Diebe los, so daß solche fliehen und die Kuh im Stiche lassen mußten, seit welcher Zeit man die Aufsicht, welche damals kein Hirt, sondern nur eine Hofemagd führte, verdoppelt hat.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 1. Sept. — Gestern gegen 3 Uhr wurde der vorjährige Schützenkönig, Herr Maurermeister Ertel, von zwei Mitgliedern der neuen städtischen Schießwerder-Deputation zu Wagen abgeholt und im Rathssaal von zwei anderen Mitgliedern decorirt. Zugegen waren die beiden besten Schützen des vorjährigen Schießens (die Ritter) und alle Meister des Mittels, zu welchem der Schützenkönig gehört. Der ganze Zug bewegte sich zu Wagen, der Schützenkönig mit den Deputirten, die Ritter mit den andern Deputirten, welchen die übrigen Wagen folgten, nach dem Schießwerder. Hier wurde der Schützenkönig von den Deputirten des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und von den übrigen Schießwerder-Deputations-Mitgliedern in Empfang genommen, den Bürgerschützen, welche hier aufgestellt waren, vorbeigeführt, und in dem Königsaal mit einem Ehrentrunk aus dem goldenen Pokal, welcher einst von Rudolph II. der Stadt Breslau geschenkt wurde, begrüßt, worauf das Königsschießen sofort seinen Anfang nahm. — Mittwoch um 1 Uhr Mittags wird der neue Schützenkönig bekannt gemacht, und um 2 Uhr das Mahl beginnen. Ein großes offenes Zelt unter den Linden vor dem Schießstande, geschmückt mit Blumengewinden, wird die Theilnehmer am Mahle aufnehmen. Die Einladungslisten haben, wie wir hören, sehr zahlreiche Unterschriften sowohl im Magistrat, in der Stadtverordneten-Versammlung, als auch in der übrigen Bürgerschaft erreicht. Wir freuen uns, zu hören, daß zur Erhöhung der Geselligkeit nach dem Mahle der Königssaal geöffnet und bei voller Musik ein fröhliches Tanz-Fest beginnen soll. Wird, was in Aussicht gestellt ist, das große Zelt, welches dicht vor dem Saale sich befindet, Abends noch erleuchtet, so daß auch hier ein heiterer Kreis von Männern und Frauen sich bilden kann, dann wird nichts zu wünschen übrig bleiben, als daß der Himmel seine Regenwolken nicht nach Breslau sendet.

---

†† Breslau, 31. August. — Gestern Abend begab sich eine Deputation der Lätitia nach Eichberg, um Herrn Schlöffel, der Mitglied dieser Gesellschaft ist, eine Adresse zu überreichen, in welcher sie ihm ihre innige Theilnahme und Hochachtung ausdrückte.

* Breslau, 31. August. — Vorgestern fand die erste Probefahrt auf der neu erbauten Strecke der Oberschlesischen Eisenbahn von Oppeln bis Rudgnitz (etwa 2 Meilen von Gleiwitz) statt, an der viele Mitglieder des Verwaltungsrathes Theil nahmen. In Cosel wurde der Zug mit großen Freuden-Bezeugungen bewillkommt. Der Brückenbau in Oppeln läßt sich bei der jetzigen Witterung günstig an, obgleich noch ganz kürzlich das plötzliche Steigen der Oder wiederum Schwierigkeiten bereitete. Die dortigen, in Wahrheit großartigen Arbeiten (sie erfolgen an einigen Punkten 20 Fuß unter dem Wasserspiegel) werden eifrigst betrieben, so daß die Eröffnung der Bahn bis Königshütte noch in diesem Jahr schon fast mit Gewißheit angenommen werden kann.

---

† Breslau, 1. September. — Am 25. August starb in unserm städtischen Krankenhospitale zu Allerheiligen die Schuhmacherwittwe Henriette Eschen geb. Böhm, kathol. Confession, in einem Alter von beinahe 56 Jahren. Nicht leicht dürfte unsre Kankenanstalt, obschon gegründet im Jahre 1526, in der Vorzeit und eben so wenig in der Zukunft, einen gleichen Fall in ihren Annalen aufzuweisen haben als der vorliegende. Die Bürgerswittwe Henriette Eschen, hatte sich mit 18 Jahren verheiratet, aber schon nach wenigen Jahren ihrer Ehe den Gatten verloren; hierauf in ansehnlichen Häusern und dann als Wärterin im Lazareth in den Kriegsjahren 1813—15 gedient. Hier schon verfiel sie in ein heftiges Nervenfieber, von welchem sie jedoch wieder hergestellt wurde, so daß sie aufs Neue in Dienste treten konnte. Da geschah es, daß sie grade an ihrem 28sten Geburtstage den 8. September 1817 in Folge eines Schlaganfalls erblindete und 2 Jahre hindurch das Augenlicht verlor. Von dieser Zeit ab erhielt sie zwar das Sehvermögen wieder, aber blieb am ganzen Unterkörper gelähmt. Drei Jahre mußte ihr wie einem Kinde, da auch der Gebrauch der Arme und Hände fehlte, das Essen von fremder Hand zum Munde geführt werden; später erhielt sie zwar den Gebrauch der Arme und Hände wieder, blieb aber bewegungslos am Unterkörper. Außerdem von den verschiedensten Krankheiten heimgesucht, war an ihr die ärztliche Kunst erschöpft, waren fast alle Mittel, welche die Pharmacie, darbot, an ihr versucht worden. Eine verhältnißmäßig nur sehr kurze Zeit hatte sie in ihrem gelähmten Zustande im hiesigen Armenhause zugebracht, und seit 13 Jahren gehörte sie, mit einer Unterbrechung von wenigen Tagen, der Pflege unsers Hospitals zu Allerheiligen an, in welchem sie schon vor 27 Jahren Aufnahme und sorgfältige ärztliche Behandlung gefunden hatte. Obgleich außer Stande, sich ohne Hilfe allein aufzurichten, und so auf einer Stelle vom 28sten bis fast erreichten 56sten Jahre ihres Lebens zubringend, zeigte ihr Aeußeres doch nicht bloß Reinlichkeit und Sauberkeit, es verrieth auch der Geist in den schmerzensfreien Augenblicken eine gewisse Heiterkeit. Außerdem war sie in halb liegender, halb sitzender Stellung eine fleißige Strickerin feiner, baumwollener Strümpfe, las gern neben der Bibel in erbaulichen Schriften und empfand es sehr schmerzlich als Augen und Hände ihr selbst diesen Dienst versagten und so einen großen Trost nahmen. Eine wahrhaft christliche Dulderin, war sie für die übrigen Kranke ein Muster von Geduld, Ergebung und Selbstbeherrschung. Das Alles zusammengenommen verschaffte ihr viele Gönner, Freunde und Wohlthäter, die ihr manche Erquickung auf ihrem langwierigen Krankenlager zukommen ließen. Ihr Tod sollte noch durch einen schönen Akt religiöser Uebereinstimmung und Duldung gefeiert werden. Ein geachteter, hiesiger evangelischer Bürger hatte in Verbindung mit einigen Gleichgesinnten der Vollendeten ein ehrenvolles Begräbniß zugedacht, welches auch durch die bereitwillige Erlassung der Stolgebühren von Seiten der Kirche zu St. Matthias möglich ward. Der katholische Pfarrer an derselben, so wie der Prediger am Kranken-Hospital begleiteten am 28sten d. Mts. aus freiem Antriebe die irdische Hülle auf den Gottesacker vor dem Oderthore, wo nach der üblichen katholischen liturgischen Feier, durch den Herrn Pfarrer Hoffmann von St. Matthias, der evangelische Hausgeistliche des Hospitals, der durch 11 Jahre oft am Bett der Leidenden gestanden und ihr Trost zugesprochen hatte, mit einem kurzen Nachrufe an die Vollendete die Grabesfeierlichkeit schloß, — eine Feier, wie sie einer länger als 27 Jahre im höchsten Grade körperlich leidenden und dabei ehrenwerthen Person und zugleich wahrscheinlich ältesten Kranken in der Anstalt, seit diese besteht, nach erfolgtem Tode als angemessen und würdig erschien.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 204 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 2. September 1845.

Breslau, 31. Aug. Ein nicht unbekannter Anonymus stellt in Nr. 202 der Bresl. Zeit. die hämische Behauptung auf, daß die jüdische Orthodoxie ihre bisherige „viel gerühmte Consequenz" verlasse, und sich zu dem gemäßigt reformistischen Standpunkt des Herrn Frankel bekehrt habe. Es werden nun in jenem Artikel, zufolge dieser Annahme, offene und versteckte Angriffe gegen die hiesige altgläubige Gemeinde gerichtet. Wir beeilen uns daher die Bodenlosigkeit dieser uns angedichteten Bekehrung hier nachzuweisen. Es ist der altgläubigen Gemeinde als solcher nie in den Sinn gekommen dem Herrn Fr. eine Dankadresse zu votiren; der Name des Herrn Rabbi Tiktin könnte sonst unter den Unterschriften nicht fehlen. — Es kann aber auch nicht jedem Mitgliede unserer Gemeinde zugemuthet werden, sich mit den so rasch veränderlichen Standpunkten der modernen Rabbiner vertraut zu machen, und nur der dadurch erklärten Unbekanntschaft mit den eigentlichen Tendenzen Fr.s ist es zuzuschreiben, daß auch einige Altgläubige die von anderer Seite ausgegangene Adresse mit unterschrieben haben. Wir ehren den Herrn Fr. seiner Gelehrsamkeit willen, da er aber den Gottesdienst seiner Synagoge in Dresden schon vor Jahren reformirt hat, und die Abschaffung des zweiten Feiertages aus der Meziga für zulässig erachtet, so können wir ihn immer als den Repräsentanten unseres Glaubens ansehen. Das Beispiel der Rabbiner-Versammlung sollte Herrn Fr. darthun, wie gefährlich es sei die Fußtapfen der Väter, die orthodoxe Denkweise, zu verlassen und daß es zwischen Orthodoxie und Unglauben keinen Ausweg gäbe. *) Sein Ausscheiden aus der R. V. war uns nur in so fern erfreulich, als wir in dieser Thatsache den Ausbruch eines Zwiespaltes in dem uns feindlichen Lager erblicken. Die Händel wegen Aufstellung eines Reformprinzips, und die Uebereinkunft in der Annahme des historisch-positiven Standpunktes, aus dem jeder die beliebigsten Folgerungen zieht, erinnerte uns an die Geschichte des babylonischen Thurmbaues, wo unter den Kämpfern gegen das Heilige eine Sprachverwirrung entstand, und einer die Worte des Andern nicht verstehen konnte. So haben wir unsern Glauben nicht nur nicht verändert, sondern uns in demselben durch die Tagesgeschichte noch gesichert und gestärkt.

Ein Altgläubiger.

Neisse, 28. August. — Heute kamen Ihro königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht auf Hochihrer Reise aus Italien hier durch, um Sich nach Camenz zu begeben. Die hohe Frau schien sehr leidend.

---

†† Tarnowitz, 30. August, Abends 11 Uhr. — Im Augenblick, wo ich dieses schreibe, ist Tarnowitz der Schauplatz der furchtbarsten, das Gefühl jedes rechtlichen Menschen schwer verletzender Excesse. Als nämlich heut Abend 8 Uhr Herr Prediger Ronge hier angelangt war und bei unserem Prediger, Hrn. Wieczorek, im Gasthause zu den 6 Linden kaum Quartier genommen hatte, strömten plötzlich aus allen Ecken Volksmassen herbei. Unübersehbar ist die Menge roher, theilweise stark betrunkener Tumultuanten vor dem eben erwähnten Gasthause. Schon ist in diesem kein Fenster unzertrümmert geblieben; die Wuth des Pöbels ist fürchterlich und scheint nur in dem Rufe: „Ronge muß sterben" einigermaßen Luft zu gewinnen. In der Wohnung des Pastor Hrn. Dr. Weber, in dem Gasthause zur „freien Bergstadt" (dessen Wirth die Ausstattung des morgen statthabenden Diner übernommen hat) sind ebenfalls die Fenster zertrümmert, und was der Sache den Namen der ernstesten Meuterei vindicirt, ist die durch Steinwürfe erfolgte Verwundung eines königl. Offizianten und mehrer zur Sicherheit der Stadt von der nahen Friedrichsgrube requirirten Bergleute, die sich, obwohl selbst größtentheils römisch-katholisch, dennoch musterhaft bis jetzt hierbei benommen und das in sie gesetzte Vertrauen durchaus gerechtfertigt haben. Fast ist es 11 Uhr; noch macht die empörte Masse keine Anstalten sich zu zerstreuen; 6 oder 7 hier anwesende Gensdarmen bewegen sich zwar unter der Masse, scheinen aber irgend ein thätliches Eingreifen von ihrer Seite vermeiden zu wollen, um eine muthmaßliche Steigerung der Aufregung zu umgehen. Wir hoffen und erwarten jedoch, daß unser Hr. Kreis-Landrath, der ebenfalls heut hier anwesend und Zeuge des Aufruhrs ist, die strengste Untersuchung veranlassen wird. Daß zufällig die Ulanen in Beuthen zum Manöver ausgerückt sind, scheint bei Veranlassung des Tumults berücksichtigt werden zu sein. Morgen den Verlauf dieses fanatischen Treibens. Der Himmel behüte uns diese Nacht!

*) ?

† Von einem am 1. September morgens hier angekommenen Reisenden aus Oberschlesien erhalten wir noch folgende Mittheilung: „Am 30ten d. kam Hr. Johannes Ronge mit der Post von Oppeln nach Gleiwitz. Eine Equipage, in welcher ihn 2 Herren erwarteten, führte ihn nach Laurahütte. Wozu der Fanatismus führt, haben wir der Beispiele genug erlebt. — Sonnabend um 7½ Uhr des Abends kam Hr. Ronge in Tarnowitz an. Das sog. Ordonanzhaus, in welchem er abgestiegen, ward nach kurzer Frist von allerlei Volk umringt, der Pöbel begann mit Spottrufen, erschöpfte sich in Schimpfreden und warf zuletzt die Fenster des Gasthauses ein. Weiber und Kinder aus der Hefe des Volks schleppten Pflastersteine herbei. Alle Bemühungen des Landrathes Hrn. v. T. blieben fruchtlos. Der wilde Haufe wollte sich weder durch ihn, noch durch die auch in Anschlag zu bringenden Redebemühungen des hinzugekommenen katholischen Pfarrers besänftigen lassen. Da trat Ronge an die Hausthüre, um dem Volke in Herz und Gewissen zu reden, um es von seinem Beginnen abzubringen. In demselben Augenblick jedoch ward er gezwungen, sich zurückzuziehen. Des andern Tages halb 5 des Morgens, reiste er wieder ab; der Gottesdienst mußte unterbleiben. Ich erzähle Ihnen den Vorfall in mildester Weise; wollte man den ausschweifenden Gerüchten, welche gestern Abends in der Gegend von Tarnowitz, Beuthen und Gleiwitz cirkulirten, Glauben beimessen, so gäbe es keinen Namen für das fanatische Treiben der Menge. Die Intervention von Gensd'armen zeigte sich gleich beim Beginn des Tumults als unzureichend.

---

* Oberschlesien, Ende August. — Unser nachbarliches Oesterreich sucht sich hermetisch vor den reformatorischen Bewegungen auf kirchlichem Gebiete abzuschließen. Als ein Freund von mir vor Kurzem bei einem Hutfabrikanten in einer österr. Stadt nachfragte: ob er wohl einen sogenannten Rongehut bekommen könne, sah ihn jener höchlichst verwundert ob solcher frevelnder Rede an und erwiderte mit einer Art von gespensterischer Scheu, daß er einen solchen Hut weder besitze, noch besitzen dürfe, noch überhaupt kenne, so wie, daß er Artikel, die zu Ronge auch nur in der entferntesten Beziehung ständen, weder anfertigen, noch liefern würde und kehrte dem Fragenden gleichgültig den Rücken. In Oesterreich, wo man dem so beliebt gewordenen Prinzipe: „es bleibt beim Alten," mit noch so besonderer Vorliebe huldigt, wird die kirchliche Reform nur langsam vor- und durchdringen können. Niemand scheint sich aber bei diesem Stabilismus wohler zu befinden, als die Geistlichkeit, die sich hin und wieder Handlungen und Willkürlichkeiten erlaubt, die allerdings nur der Eigennutz eingeben kann. So werden, wie ich von zuverlässigen Männern gehört, die Leichen der Armen nicht eher beerdigt, bis die Stola für diese Function entrichtet worden und sollten diese, wie dies schon vorgekommen sein soll, fünf bis sechs Tage unbeerdigt bleiben*). Daß die Angehörigen der Verstorbenen in solchen Fällen Alles daran setzen und das möglichst Entbehrliche entweder gleich veräußern, oder doch ins Leih-Amt bringen, um die Leichen nur in geweihter Erde versenkt zu wissen, ist eben so wahr, als, daß unter solchen Umständen die Liebe zu solchen Seelsorgern immer mehr erkalten und das Bedürfniß nach einer durchgreifenden Reform sich immer deutlicher herausstellen muß. — Die Ernte ist bei uns, durch häufigen Regen unterbrochen, bis auf eine geringe Quantität Hafer beendigt. An Klagen darüber, daß das Getreide zu wenig schütte, fehlt es nicht, und diese sind leider nur zu sehr begründet, wenn man bedenkt, daß eine Mandel Korn bei uns oft nur einen Ertrag von 2 — 3 Metzen liefert. Es wird unter solchen Umständen auch Niemanden Wunder nehmen, wenn die Getreidepreise wieder höher zu steigen beginnen. Unsere Hoffnung beruht jetzt nur noch auf einer ergiebigen Kartoffel-Ernte, die bei günstiger Witterung in Aussicht steht.

9 + 18.

** Hirschberger Thal, 29. August. — Außer ein paar Regierungsräthen, die gegenwärtig unser Thal bereisen, ist ein paar Tage auch der Chef-Präsident der Liegnitzer Regierung hier gewesen. Man hat dies sehr auffällig finden wollen und weiß Gott schon wieder was dahinter gesucht. Die Sache ist aber sehr einfach. Herr Cons.-R. Siegert hat verschiedene Schulen besucht und sich von dem Zustande derselben überzeugt und wahrscheinlich auch Kenntniß von den Wünschen der Lehrer genommen. Wie man vernimmt, soll er besonders geprüft haben, ob auch die Kinder fest in den positiven Lehren des Christenthums sind. — Herr Reg.-R. v. Tettau bereist den Kreis, um die Verhältnisse und Zustände in Betreff einer künftigen Landgemeinde-Ordnung kennen zu lernen, für welche er die erforderlichen Materialien sammelt. Nach dem Urtheil der öffentlichen Meinung soll derselbe seine Mission auf eine vertrauenerregende Weise ausführen. Wenn er nun, wie es heißt, der Mann ist, welcher die Wünsche und Bedürfnisse des Volks vorurtheilsfrei kennen lernen will; so wäre nur im Interesse der guten Sache selbst, recht sehr zu wünschen, er käme auch überall mit solchen Männern in Berührung, welche die Fähigkeit besitzen, ihm diese Kenntniß zu geben. Dazu gehört nun vor allen Dingen, daß sie selbst wissen, was den Dorfgemeinden fehlt, daß sie das für ihre Stellung erforderliche Zeitbewußtsein und die Eigenschaft besitzen, offen und klar auszusprechen, woran es mangelt. Unter den Fragen, welche den Gemeindevertretern vorgelegt werden, befindet sich unter andern auch die, ob blos die ansässigen Einwohner, oder auch andere, die keinen Grundbesitz haben, eine Stimme bei der Dorfverwaltung haben sollen. Es ist uns nicht bekannt, in welchem Sinne sie in der Regel mag beantwortet werden; aber man darf hoffen, daß es auf eine dem Bedürfnisse der Gegenwart entsprechende Art geschehen werde. Die Ansicht, daß blos dem, welcher durch Zufall in den Besitz einer größern oder kleinern Bodenfläche gekommen sei, die Fähigkeit beiwohne, auf geeignete Weise an der Verwaltung Theil zu nehmen, liegt, mindestens in der Theorie, als Leiche hinter uns. Wo es das Wohl der Gesammtheit gilt, muß auch der Gesammtbesitz vertreten werden; zu diesem gehört aber auch die geistige Kraft. Man hat Preußen den Staat der Intelligenz genannt, und ich glaube mit Recht, denn, was es ist, das ist es durch den Geist geworden. Es war nicht die materielle Macht, mit welcher Friedrich der Große seine zahlreichen und mit äußern Hilfsmitteln ihm weit überlegenen Feinde überwand; es war sein Geist, den er in die Wagschale legte und sich dieselbe neigte. Es war wiederum 1813 der Geist, welcher der Fremdherrschaft ein Ende machte, wie es der Geist war, der am Uranfange der Dinge über den Wassern schwebte. Wo aber der Geist eben nicht eine besondere Rolle spielt, das ist in der Verwaltung unserer Dörfer. Manche Ortsgerichte repräsentiren eher alles Andere in der Welt — Einfalt, Beschränktheit, Unwissenheit, Schlaffheit, Feigheit u. s. w. — als Geist, d. h. Einsicht, Muth und Ausdauer, das Gemeindewohl in jeder Hinsicht zu befördern. Durch eine zu schaffende neue Landgemeindeordnung soll diesem Uebelstande, der uns schon in vielen Dörfern, ehe man noch hinein kommen und dort den Schmutz und die Unordnung sehen kann, auf allen Wegen entgegen kommt, ein Ziel gesetzt werden. Daß dies nicht auf Einmal geschehen wird, das versteht sich wohl von selbst. Ist doch die Städteordnung, die zu einer Zeit gegeben wurde, wo die Emancipation des Geistes eine Lebensaufgabe war, noch nicht auf die Entwickelungsstufe gelangt, daß immerdar der Geist dort den Vorsitz führte; noch heute sehen wir gar häufig, wie sich der Philistersinn darin spreizt. Soll die Dorfordnung ihre Aufgabe auch nur einigermaßen lösen, so wird sie auch dem Geiste, der Intelligenz, selbst wenn er nicht in das Erdenkloß eines Bauergutes, oder einer Großgärtnerstelle eingezogen wäre, den Zutritt gestatten müssen. Das ist so unsere Ansicht über diesen Einen Punkt. Es wäre übrigens an der Zeit, daß die Presse die Dorfordnung in allen ihren Beziehungen in den Kreis ihrer Besprechungen zöge. Es ist eine Lebensfrage für das Volk. Und der Regierung wird gewiß damit kein kleiner Dienst geschehen, weil auf diesem Boden die Sache von allen Seiten vielleicht auf solchen erörtert werden kann, welche dem Kommissarius bei seiner Reise entgangen sind. — Neulich traf ich auf einer Wanderung durch unser Thal mit einem Bauer aus ......s zusammen. Den gewöhnlichen Stoff zur Unterhaltung liefern jetzt in der Regel die religiösen Tagesfragen. Auch er begann sofort damit, indem er mir erzählte, daß der Geistliche seines Orts am letzten Sonntage sehr gegen die Lichtfreunde geeifert habe, wie sie „den Sohn Gottes läugneten, ungläubig seien und ein Ende mit Schrecken nehmen würden." „Sagen Sie mir doch," fuhr er fort, „was für eine Sekte sind denn die Lichtfreunde?" Ich erläuterte ihm die Sache in historischer und dogmatischer Beziehung so faßlich als möglich und schloß damit: die Lichtfreunde sind gar keine Sekte, sondern sie bilden eigentlich die protestantische Kirche, die mit der Zeit sich fortbewegende. Für Lichtfeinde hätten wir keine Reformation bedurft, für sie war die Nacht des Papstthums ganz gut. Er antwortete: Nun, was die Lichtfreunde glauben, das hab' ich auch schon lange geglaubt, und so denken in unserm Dorfe die Meisten. Aber warum sagt uns

*) Ist es in solchen Fällen nicht Pflicht der Polizei, schon aus gesundheitlichen Rücksichten, nachdrücklich einzuschreiten?
Anmerk. des Eins.

denn der Pastor dies nicht. Ich meinte, er mag wohl seine Gründe dazu haben; vielleicht fallen sie auch den Dorfleuten mit der Zeit ein.

Ich ersah aus dem Gespräche mit dem Bauer aufs Neue, was ich schon vielfach erfahren, daß unser Volk viel vernünftiger und freier denkt, als man glaubt und als ihm so oft vorgepredigt wird. Es fehlen nur noch gute populäre Volksschriften.

Reichenstein. Sonnabend den 16. d. hatten wir hier ein ganz eigenthümliches Fest. Unter der Anführung des Oberschachtmeisters Herrn Krause rückte eine große Masse der Chaussee-Arbeiter, in Sectionen eingetheilt, mit Musik und Fahnen, mit Radwern, Spaten und anderen Geräthschaften parademäßig hier ein. Sie zogen ums Rathhaus herum und brachten der Glatz-Neisser Chausseebau-Direction und dem hiesigen Magistrat ein Vivat. Der Magistrat stellte sich hierauf an ihre Spitze und vollzog auf der Stadtgränze die ersten Stiche zur Chaussee. Hierauf wurden diese Leute wieder in die Stadt geführt und ihnen ein kleines Fest in nem Gasthause zur Stadt Hamburg gegeben.

---

* Polnisch Wartenberg, im August. — Der in Nr. 148 der beiden Breslauer Zeitungen enthaltenen Erklärung nnd dem darin ausgetprochenen Proteste treten hierdurch aus voller Ueberzeugung bei:

von Frankenberg auf Schreibersdorf, Landschafts-Direktor a. D. v. Klinggräff, auf Schollendorf. Cretius, Depositalrendant in Kempen. Dr. Falk auf Otto-Langendorf. Großer, Landwirth. E. Goebel auf Opatow. Schulze auf Groß-Woitsdorf. Selbmann auf Kraschen. Dr. Selbmann. Niebel, Pastor. Dr. Thalheim. Ergmann, Cantor in poln. Wartenberg. Herrmann, Apotheker. Wiesner, Aktuarius. Weigt, Prediger. A. Kreth, Amtmann in Otto-Langendorf. Paritius, Bürgermeister. David, fürstlicher Forstverwalter. Frey, pensionirter Bürgermeister. Jacob, Tuchfabrikant Gräupner, Kaufmann. Friedrich. Conrad.

Actien-Course.

Breslau, 1. September.

Bei ziemlich lebhaftem Umsatze sind Aktien etwas besser bezahlt worden und schlossen fest.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 117 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 109½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115½ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106½ u. $^{2}/_{12}$ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108¾ Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110^{5}/_{12}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103¾ Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 111 bez. u. G.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $98^{5}/_{12}$ u. ½ bez. u. Gld.

Breslau, 31. August.

In der Woche vom 24. bis incl. 30. Aug. c. wurden auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Breslau und Liegnitz 4672 Personen befördert.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Tägliche Dampfwagenzüge auf der Breslau-Liegnitzer Bahnstrecke vom 1. Mai 1845 ab.

A. Personenzüge.

Abfahrt von Breslau Morgens 7 Uhr — Minuten, Abends 6 Uhr 30 Minuten,
„ „ Liegnitz „ 7 — 30 — „ 7 — „ —
Ankunft in Liegnitz „ 8 — 50 — „ 8 — 20 —
„ „ Breslau „ 9 — 23 — „ 8 — 57 —

Mit den Personenzügen werden in den I., II. und III. Wagenklassen Equipagen, Hunde und Eilfracht befördert.

B. Zwischenzüge.

Abfahrt von Breslau Mittags 11 Uhr 30 Minuten,
„ „ Liegnitz „ 12 — 15 —
Ankunft in Liegnitz „ 1 — 47 —
„ „ Breslau „ 2 — 31 —

Mit den Zwischenzügen werden Personen in der II. und III. Wagenklasse, und vorläufig nur Eilfracht, Equipagen, Pferde und Hunde befördert. —

Die näheren Bestimmungen ergiebt das Betriebs-Reglement vom 13. September 1844, welches auf allen Stationen für 1 Sgr. zu haben ist. — Berlin, den 21. April 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Betrieb unserer Bahn sollen für das Etatsjahr 1845—46

hundert und fünfzig Centner bestes raffinirtes Rüböl

im Wege der Submission von dem Mindestfordernden erkauft werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserem Central-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe einzusehen und die schriftlichen Lieferungs-Offerten daselbst versiegelt bis zum 15. September c. einzureichen.

Breslau den 15. August 1845. **Das Directorium.**

Schlesischer Verein für Pferde-Rennen.

Da der diesjährige Jahres-Bericht den Bestand der vorhandenen Vollblutpferde in Schlesien als Anhang geben soll, so ersuche ich die Besitzer von Vollblutpferden ganz ergebenst, mir die namentlichen Listen derselben mit Nachweisung auf eines der Gestütbücher, portofrei zuzuschicken und zwar spätestens bis Ende September c. Eben so ersuche ich auch sowohl diejenigen Herren, welche Vollbluthengste zum Bedecken fremder Stuten aufstellen, mir die Bedingungen, unter denen sie decken und wie viel sie Stuten in diesem Jahr gedeckt haben, als auch die, welche größere Gestüte haben, ob sie Pferde zum Verkauf aufstellen und deren vorräthig sind, zur Anzeige Mittheilung machen zu wollen.

Ich bitte nochmals um baldige und portofreie Einsendung dieser Uebersichten.

Breslau, den 27sten August 1845.

Graf **Wengersky**, General-Secretair.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Abend drei Viertel auf 10 Uhr wurde meine Frau, Julie, geb. Anders, von einem gesnnden Mädchen glücklich entbunden.

Cunnerwitz an der Landskrone, den 27. August 1845. Hausser.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte, sehr schwere, aber glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Haugwitz, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Heidersdorf den 29. August 1845.

Der Landrath v. Uechtritz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Wilhelmine, geborne Wartensleben, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dittmannsdorf den 30. August 1845.

August Wagner.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau, Emilie, geb. Dallmer, ist heut früh 1 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Dies zeige ich statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Hainau den 31. August 1845.

Heinrich Treutler, Justitiarius.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt ergebenst an:

K. Seltzsam,
Lehrer am Magdalenäum.

Breslau den 31sten August 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh ein halb 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Louise, geb. Gogler, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldungen, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dyhrnfurth den 31sten August 1845.

Wandel, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine Frau geb. Songer von einem muntern Mädchen glücklich entbunden, wovon theilnehmende Verwandte und Freunde hierdurch ergebenst benachrichtiget

W. Kleinwächter,
Herzogl. Braunschweigscher Kammerrath.

Oels den 31. August 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag halb fünf Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Bertha, geb. Gilling, von einem gesunden Mädchen, zeigt hierdurch ergebenst an

A. Pohl.

Zweihoff den 31. August 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine geliebte Frau, geborne Freiin von Kospoth, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzeige.

Trachenberg den 31. August 1835.

v. Hauteville,
Fürstenthumsgerichts-Rath.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline, geb. Ackermann, von einem Mädchen zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an

Vogt,
Königl. Polizei-Commiss. und Reg.-Ref.

Breslau den 1. September 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag ¾ auf 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Charlotte, geb. Bergis, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 1. September 1845.

Adam, Königl. Consistorial-Sekretair.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine liebe Frau, Auguste, geb. Gumpert, von einem Mädchen glücklich entbunden, welches jedoch schon 1½ Stunde nach der Geburt von dem Höchsten zu einem besseren Leben abgerufen wurde. Wir beehren uns, Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung zu machen, und bitten um stille Theilnahme.

Breslau den 1. September 1845.

Carl Reich nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden den in Breslau am 30sten erfolgten Tod unseres ältesten Sohnes Victor, um stille Theilnahme bittend, an.

Ottendorf den 31. August 1845.

H. G. vom Berge.
W. vom Berge, geb. v. Köckritz.

Todes-Anzeige.

Mit dem tiefsten Schmerzgefühle zeigen wir allen unsern lieben Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung hierdnrch ergebenst an, dass unser guter, innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann Ludwig Senglier, am 30sten v. M. Abends 7 Uhr im Bade zu Reinerz sein uns Allen so theures Leben im 42sten Jahre sanft und ruhig endete.

Breslau, den 1. September 1845.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 2ten: „Monaldeschi," oder „die Abenteurer." Tragödie in 5 Akten, nebst einem Vorspiel, von Heinrich Laube.

Mittwoch den 3ten: „Der Liebestrank." Große komische Oper mit Tanz in 2 Akten. Musik von Donizetti. Adina, Mad. Palm-Spatzer, als fünfte Gastrolle. Nemorino, Herr Kahle, vom ständischen Theater in Grätz, als Gast.

Die nicht zu bestellenden Stadtbriefe:

1) an Frau Zimmergesell Vogt,
2) an Instrumentenbauer Hömming,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 1. September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Weiß Lokal, Gartenstraße Nro. 16.

Dienstag den 2. Septbr.: großes Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft. Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kirchstraße No. 16 belegenen, den minderjährigen Kindern des verstorbenen Tuchmachers Carl Jacob Conrad gehörigen, auf 7836 Rtlr 3 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 5ten November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserm Parteienzimmer anberaumt und laden zu diesem Termine auch alle unbekannten Realprätendenten unter der Warnung vor, daß sie sonst mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen werden.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 18. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Der, den Johann Quittau'schen Erben gehörige, zu Marienau bei Breslau unter No. 3 belegene Kretscham mit Zubehör, nach der nebst dem neuesten Hypothekenscheine in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 7500 Thaler abgeschätzt, soll den

4. März 1846 Vormittag 11 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden.

Zu diesem Termine werden zugleich die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger, nämlich:

a) der Hofrichter-Amts-Registrator Franz Schwanke,
b) der David Liche und
c) die Elisabeth verwittwete Registrator Greiff, geb. Reinkober,

resp. deren Erben, Cessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger zur Vermeidung der Präclusion, vorgeladen.

Breslau, den 19. August 1845.

Königliches Landgericht.

Pferde-Auction.

Dienstag den 23. September c., Vormittags um 10 Uhr sollen vor der hiesigen Hauptwacht circa 30 zum Allerhöchsten Königlichen Dienst nicht mehr geeignete Pferde des unterzeichneten Regiments öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Neustadt den 19. August 1845.

Königl. 6tes Husaren-Regiment.

Auction.

Am 3. Sept. c. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr soll im Auctionsgelasse, Breite Straße Nro. 42,

eine bedeutende Parthie neues Pfeiffenzeug, so wie neuer Spazierstöcke, eine Drehbank und ein Schwungrad

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 28. August 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 5ten d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42,

24 Tischgedecke zu 6, 12 und 24 Couverts, eine Partie Handtücherzeuge von Damast und Schachwitz, ferner diverse Züchen- und Inlet-Leinwand und 20 Schock Creas-Leinwand

öffentlich versteigern.

Breslau den 1. September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Hausverkauf.

Ein am Ringe in Brieg gelegenes, ganz massives Vorder- und Hinterhaus, im besten Baustande, ist wegen seiner günstigen Lage zu jedem kaufmännischen Geschäft vorzugsweise geeignet, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere in Brieg Gerbergasse No. 47.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut 4 Meilen von Breslau, in schönster Gegend, mit über 400 Morgen Areal, guter Acker, Wiesen, 30 Morgen Wald; Gräserei, schönem Garten, Teich, Jagd, 60 Rthlr. Silberzinsen, massivem Schlosse und dergl. Stallungen 2c., über 300 Schafe, 24 Stück Rindvieh 2c.; ist durch den vorm. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke Nr. 66 preismäßig zu verkaufen.

Gasthof-Verkauf.

Ein in einer freundlichen Kreisstadt gut gelegener frequenter Gasthof ist bald zu verkaufen. Näheres durch Eduard Vetter, Reusche Straße Nr. 2.

Wagen-Verkauf.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Arten modern und gut gebauter Wagen, so wie auch alle in sein Fach schlagende Arbeiten werden auf das Pünktlichste besorgt von

W. Dotterweich, Stellmacher u. Wagenbauer, Weidenstraße No. 33.

Weißen Samen-Weizen,

vorjähriger Ernte, offerirt noch das Dominium Nur bei Breslau.

Mein Lager von Eisen-, Stahl- und Kurzewaaren habe ich durch neue Sendungen aufs Beste assortirt und durch einen Transport

guter Doppelflinten

vergrößert, welche ich zu den billigsten Fabrikpreisen à 15 bis 60 Rthlr. pro Stück empfehle und reelle und prompte Bedienung verspreche.

Kempen, im August 1845.

Alexander Mugdan, Ring No. 18.

Die deutsche, französische und englische

Lesebibliothek

von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße 13, Schuhbrücken-Ecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den **billigsten** Bedingungen beitreten.

Allgemeine Preußische Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Mit Recht wird Sparsamkeit in allen Verhältnissen als das sicherste Hülfsmittel gepriesen, um der Verarmung und der durch dieselbe herbeigeführten Noth entgegenzuwirken. Indem nun die Alter-Versorgungs-Gesellschaft nebst der jedem Theilnehmer gebotenen Gelegenheit, auf die bequemste und sicherste Weise einen Spargroschen für die bedürftigsten Lebensjahre zurückzulegen, noch durch Dividenden die Vortheile des einzeln Ersparten bedeutend erhöhen wird, ist sie gewiß als ein sehr zeitgemäßes Institut betrachtet worden. Es ist unser Zweck, nachdem sich in den paar Monaten seit dem Bestehen der Anstalt eine recht erfreuliche Theilnahme an derselben bemerkbar gemacht hat, die allgemeine Aufmerksamkeit wiederholt auf dieses Institut zu richten, zu welchem **Junge und Alte, Männer sowohl als Frauen und Greise, Gesunde und Kranke gleichen Zutritt haben.** Wir haben uns bisher überzeugt, daß es älteren Personen im Durchschnitte wegen des baldigen Pensionsgenusses einladender erscheint, unserer Gesellschaft beizutreten, als jüngeren, welche wenig bedacht für ihre Zukunft und weil sie die bis zu dem Pensions-Alter erforderliche Einlage für zu groß halten, sich häufig von der Theilnahme an unserer Gesellschaft abschrecken lassen. Für solche Personen, welche in irgend einem beliebigen Alter zutreten, und bis zu ihrem 50sten oder resp. 60sten Jahre ihre Pension durch **Sammeln** begründen wollen, lassen wir die folgende Tabelle zur Erläuterung hier beifolgen, wie viel die jährliche Einlage für dieselben sein muß, um in einem gewissen Alter eine Pension von 100 Rthl. **bis zum Lebensende** zu beziehen:

Wer jährlich eine Pension von 100 Rthlr. erhalten will vom

	50sten	60sten
	Lebensjahre ab, würde außer der ersten in §. 3 der Statuten festgesetzten Zahlung alljährlich ungefähr*) nachzuzahlen haben.	
Im Alter von 0 „	5 Rtl. „	1 Rtl.
5 „	7 „ „	2 „
10 „	10 „ „	3 „
15 „	14 „ „	5 „
20 „	20 „ „	7 „
25 „	28 „ „	10 „
30 „	42 „ „	15 „
35 „	63 „ „	21 „
40 „	110 „ „	32 „
45 „	250 „	49 „
50 „	— „	85 „
55 „	— „	198 „

Also ein Mann legt für seine 20jährige Frau, um derselben eine Pension von 200 Thl. vom 50sten Lebensjahre ab zu versichern, außer 200 Thaler (in 4, 6 oder mehr Raten) im ersten Jahre des Beitritts, alljährlich bis zum 50sten Lebensjahre höchstens 40 Rthlr. ein, und hat derselben dadurch für ihre ganze übrige Lebenszeit jährlich 200 Rthlr. versichert; wenn er dieselbe aber erst von ihrem 60sten Lebensjahre ab versichern will, alljährlich nur 14 Thaler.

Jede genauere Auskunft über die Vortheile durch die Betheiligung an unserem Institut wird bereitwillig gegeben in unserem Haupt-Bureau, Ohlauer Straße No. 43 hier, und bei allen Agenten der Anstalt.

Das Directorium der allgemeinen Preuß. Alter-Versorgungs-Geselschaft zu Breslau.

*) Die erforderliche Einlage kann nur **ungefähr** angegeben werden, weil die Dividende nicht im Voraus berechnet werden kann, jedenfalls wird durch die Dividende ein noch geringeres Einlage-Capital, als das obige, erforderlich sein.

Große Bücher- und Geschäfts-Verloosung

(wobei jedes Loos gewinnt).

Die Ziehung derselben findet **unwiderruflich** den 1. Oktober c. statt. Der **Hauptgewinn** besteht in einer **großen Leihbibliothek** im Werthe von 10,000 Rthlr. Zu **Nebengewinnen** sind für 19,500 Rthlr. Bücher bestimmt; mithin hat **jeder** Loosinhaber, **außer der Aussicht auf den Hauptgewinn**, die Garantie, daß **jedes Loos ohne Ausnahme** entweder eine kleinere Büchersammlung für 25 bis 150 Rthlr., oder ein vollständiges einzelnes Werk für 1⅓ bis 10 Rthlr. gewinnen muß.

Loose à 2 Rthlr. sind gegen Einsendung des Betrages zu haben (in **Breslau** bei Herrn **Eduard Vetter**, Comtoir Neusche Straße No. 2) und werden solche jedem Besteller **portofrei** zugesendet. Sammler erhalten auf 10 Loose das 11te gratis.

Zugleich werden Diejenigen, welche die erhaltenen Loose noch nicht berichtigt haben, um **schnellste** Einsendung der Beträge ersucht.

Brieg den 25. August 1845.

Carl Schwartz.

Wir bescheinigen hiermit, daß die Ziehung der Schwartz'schen Bücher- und Geschäfts-Verloosung unter unserer speciellen Aufsicht und Leitung **unwiderruflich** den 1ten October c. stattfindet.

Brieg den 25. August 1845.

Der Magistrat.

Concessionirte
Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Im Laufe dieses Monats wird der Hauptwagen

Montag	den	1sten	Mittwach	den	17ten
Mittwoch	=	3ten	Freitag	=	19ten
Freitag	=	5ten	Sonntag	=	21sten
Sonntag	=	7ten	Dienstag	=	23sten
Dienstag	=	9ten	Donnerstag	=	25sten
Donnerstag	=	11ten	Sonnabend	=	27sten
Sonnabend	=	13ten	Montag	=	29sten
Montag	=	15ten			

(Lieferzeit à Berlin 3 Tage. Lohn pro Ctr. 1 Rtlr. 10 Sgr.)

Abends 7 Uhr von hier abgehen. **Schlußzeit Nachmittags 2 Uhr.**

Beiwagen werden nach Bedürfniß gestellt.

Bestellungen nehmen an:

Meyer H. Berliner. H. L. Günther. C. F. G. Koerger. Johann M. Schay in Breslau.

Breslau 31sten August 1845.

Eine tüchtige Directrice für ein Putzgeschäft in einer Provinzialstadt wird gesucht. Näheres in der Putzhandlung der Damen M. Fraas & A. Ibscher am Ringe.

Eine Wohnung

von 2 Stuben, Küche, Bodenkammer und Keller ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78, 1 Stiege.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage bei **Josef Max & Komp.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Urkunden
zur Geschichte des Bisthums Breslau im Mittelalter.

Herausgegeben im

Gustav Adolph Stenzel.

Preis 4 Rthlr. 15 Sgr.

Die Freunde der schlesischen Kirchengeschichte, zunächst der Geschichte des Breslauer Bisthums, erhalten hier eine Auswahl der wichtigsten, bisher fast sämmtlich ungedruckten Urkunden aus dem Archive des Domkapitels und anderen Archiven. Eine seit 70 Jahren für verloren gehaltene, höchst merkwürdige Handschrift der Rehdigerschen Bibliothek über den langen Streit und Kampf zwischen Bischof Thomas I. und Herzog Heinrich IV. gegen Ende des 13ten Jahrhunderts bildet den Mittelpunkt des ganzen Werkes, welches das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, zwischen bischöflicher und fürstlicher Gewalt und die daraus hervorgehenden Kämpfe im Mittelalter lebendig veranschaulicht, und über die inneren Verhältuisse des Bisthums viele wichtige, bisher völlig unbekannte, auch für die Kirchengeschichte überhaupt interessante Nachrichten giebt. Eine schätzbare, geschichtliche Einleitung ist dem Ganzen vorangestellt, und jede einzelne Urkunde durch treffliche Anmerkungen erläutert.

In der Buchhandlung von **Josef Max & Comp.** in **Breslau** ist soeben angekommen:

Ueber die Zustände
der
arbeitenden Klassen in Breslau

mit Benutzung der amtlichen Quellen des Königl. Polizei-Präsidii u. des Magistrats

von

Alexander Schneer.

Preis 10 Sgr.

Verlag der T. Trautwein'schen Buch- und Musikalien-Handlung in Berlin.

Für Kämmereien, Justiz-Beamte und Gutsbesitzer.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** erschien und ist in allen schlesischen Buchhandlungen vorräthig:

Das

Kriminal-Kosten-Wesen
in Schlesien

oder

was haben die Gutsherrschaften und Kämmereien in Schlesien an Kosten für die gerichtliche Untersuchung und Bestrafung unvermögender Verbrecher zu entrichten, und wann tritt diese Verpflichtung überhaupt ein?

Nach

den bestehenden Verordnungen, mit Rücksicht auf die verschiedenen Gerichts-Verfassungen beantwortet

von

F. W. Pohl,

zur Zeit Kriminal-Kosten-Revisor am Ober-Landes-Gericht zu Breslau.

gr. 8. 6 Bogen. Preis geh. 15 Sgr.

Die Erfahrung, daß es den schlesischen Gutsbesitzern und Kämmereien an Gelegenheit mangelt, den eigentlichen Umfang der Lasten und Nutzungen ihrer Kriminal-Gerichtsbarkeit kennen zu lernen, und daß es selbst den Gerichtsbehörden schwer wird, bei den sich nur hier und da zerstreut vorfindenden Verordnungen über das Untersuchungskosten-Wesen mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Untersuchungs-Verfahren, Gerichts-Verfassungen, Gefängniß-Einrichtungen 2c., die Kosten **richtig** zu liquidiren und festzusetzen, hat diese Schrift hervorgerufen.

Sie enthält außer der speciellen Erörterung der Fälle, in denen die eine oder die andere Art des verschiedenen Untersuchungsverfahrens eintritt, unter Anderem die gesetzlichen Bestimmungen über Zwangsmaßregeln, die Untersuchungskosten aus dem Vermögen des Verbrechers zu erlangen, die Kostenzahlungs-Verpflichtung der Mitschuldigen und Verwandten, den Unterschied zwischen Thatbestand, Erhebungs- und Untersuchungs-Kosten, mit Rücksicht auf den Ort, an welchem ein Verbrechen begangen worden, oder wo der Verbrecher seinen Wohnsitz gehabt hat, endlich eine alphabetisch geordnete Erörterung aller zulässigen oder nur bedingungsweise statthaften Gebühren und Auslagen. Besonders ist der Arrestkosten ausführlich gedacht und zugleich auch der Kostenpunkt in unvermögenden fiskalischen und Holzdiebstahls-Untersuchungen abgehandelt.

Ich glaube daher dieses Werkchen sowohl den Herren **Justiz-Beamten**, den Herren **Gutsbesitzern**, als auch den Löbl. **Kämmereien** mit Recht empfehlen zu können.

Wilh. Gottlieb Korn.

Jagdgewehr-Anzeige.

Allen geehrten Jagdfreunden die ergebene Anzeige, daß ich der Handlung des Herrn Th. R. Wolff in Breslau fortwährend das Neueste in alleu Arten Jagdgewehren zusende, welche in meiner Fabrik mit vieler Sorgfalt gearbeitet und geprobt worden sind.

Ich habe obige Handlung in den Stand gesetzt allen billigen Anforderungen hinsichts der Preise zu genügen, und leiste für jedes dort gekaufte Gewehr aus meiner Fabrik, alle mögliche Garantie. Herzberg am Harz im August 1845. **C. Crause.**

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend empfehle ich diese Doppelflinten, Büchsen und Büchsflinten, in so großer Auswahl und so ausgezeichnet gearbeitet, wie selbige noch nicht dagewesen sind, zu den reellsten und billigsten Preisen, gebe jedes Stück zum Anschuß, und leiste jede Garantie dafür.

Nebenbei offerire ich noch gute Lütticher Doppelflinten von 12 Rthlr. an, Flintenläufe, Pistolen, Terzerole, Jagdtaschen und alle übrigen Jagdgeräthschaften möglichst billig.

T. R. Wolff, am Blücherplatz.

Eine reiche Auswahl der neusten Muster, sowie angefangene Damen-Arbeiten und Dresdener Blumen

empfiehlt zu billigen Preisen die

Tapisserie- und Posamentir-Waaren-Handlung Friedrich Aug. Schulze,

auf der Ohlauer Straße, in den 3 Hechten.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist so eben erschienen:

Schlesische Provinzialblätter 1845.

Achtes Stück. August.
Preis 5 Sgr.

Inhalt:

1) Reise nach Rom im Jahre 1663 von von F. C. Nitrig, nachmals Kaiserl. Kammer-Buchhalter in Breslau. Vom Prof. Dr. Guhrauer.
2) Gegenbemerkung über das im Mai- und Juni-Heft der schles. Prov.-Blätter enthaltene Gespräch „Ueber Verbesserung der Pferdezucht in Schlesien." Von — b —.
3) Welchen Antheil nehmen die Aeltern an den unbefriedigenden Leistungen der Volksschule? Von K. F. W. Wander.
4) Die Eroberung der Stadt Schweidnitz durch Torstensson und deren Folgen. Von Dr. J. Schmidt.
5) Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellem Interesse.
6) Chronik.

Buchhandlung von Friedrich Aderholz in Breslau
(Ohlauer Straßen- und Ring-Ecke.)

In der Theissing'schen Buchhandlung in Münster ist erschienen und bei Friedrich Aderholz in Breslau (an der Kornecke) zu haben:

Feuer! Feuer!
Von **Timon.**

Nach der sechsten Ausgabe übersetzt durch G. R.

Nebst einer erläuternden Einleitung und einigen Anmerkungen für deutsche Leser.
Geh. Preis 5 Sgl.

Neueste Musikalien.

Soeben ist erschienen:

Victoria-Polka
f. Pfte. von **Fr. Laade.** 5 Sgr.

Die Gratulanten.
Walzer f. Pfte. von **Fr. Laade.** 10 Sgr.

Amoretten-Polka
f. Pfte. von **Fr. Laade.** 7½ Sgr.

Gruss an Breslau.
Marsch f. Pfte. von **Fr. Laade.** 5 Sgr.

Amalien-Polka
f. Pfte. von **Fr. Laade.** 7½ Sgr.

Les Volontairs.
Marsch f. Pfte. von **Fr. Laade.** 5 Sgr.

Lebewohl,
Polonaise mit Gesang über ein russisches Nationallied.

Turners Triumph.
Geschwind-Marsch für das Pianoforte. Den Breslauer Turnern gewidmet von **J. Walther.** 5 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Bei Flemming in Glogau ist erschienen und in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Von dem so beliebten **„Wegweiser für Reisende durch's Riesengebirge"** ist so eben die 4te, stark verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von K. A. Müller, erschienen. Preis derselben mit 1 Karte des Riesengebirges und 5 Gebirgsansichten. cartonn. 25 Sgr.

Handtke, **Karte des Riesengebirges,** 15 Sgr.

Wegweiser f. Reisende durch die Grafschaft Glatz, herausgegeben von K. A. Müller, mit 3 Gebirgsansichten. (Verl. v. C. Flemming) 15 Sgr.

Reymann's **Karte der Grafschaft Glatz,** in 2 Blättern, à Blatt 15 Sgr.

Reymann's **Karte des Riesengebirges** in 2 Blättern, à Blatt 15 Sgr.

Bei meinem Abgange von Breslau nach Friedeberg a. Q. sage ich allen Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl
Dr. H. Worch,
praktischer Arzt und Wundarzt.

Durch zweckmäßige Erweiterung unserer

Gas-Aether-Fabrik

sind wir nunmehr in den Stand gesetzt, allen Ansprüchen unserer geehrten Abnehmer, in Bezug auf dieses, wegen seiner vielfältigen Vorzüge bereits allgemein anerkannte und beliebte Beleuchtungs-Material pünktlichst nachzukommen. — Die Verpackung geschieht in 2, 5 und 10 Pfd., so wie in ¼, ⅓ und ½ Ctr.-Büchsen. Die kostspielige Anschaffung dieser Büchsen setzt uns außer Stand, den Aether, so wie die Packung, anders, als gegen compt. Zahlung abzulassen: dagegen sind wir bereit, bei späteren Bestellungen die franco in die Fabrik gesendeten, in gutem Zustande befindlichen Büchsen in Anrechnung zu bringen.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums haben wir in:
Breslau den Herren **Strehlow & Laßwitz,**
Cosel dem Herrn **J. G. Worbs,**
Groß-Strehlitz dem Herrn **C. G. B. Scholz,**
Neisse dem Herrn **B. Czekalla,**
Pleß den Herren **Weichard's Wwe. & Gierich,**
Beuthen O/S. den Herren { **Gottliebe Potyka, A. Heintze,**
Tarnowitz dem Herrn **Joh. Bannert,**
Leobschütz dem Herrn **Rosenzweig,**
Nikolai den Herren { **P. Eisenecker, K. Danziger,**
Gleiwitz unserer **Niederlage**
den Verkauf dieses Artikels überlassen. Bei directen Bestellungen von 1 Ctr. und darüber wird von uns Rabatt gewahrt.

Gleichzeitig empfehlen wir Spiritus à 92 — 98 % Tralles, so wie absoluten Alkohol für Pharmaceuten, Lackirer, Tischler rc. zu entsprechend billigen Preisen.

Ratibor, im August 1845.

Polko & Unger.

Gegossene Berliner Glanz-Talg-Lichte.

Von diesen, durch ihre äußere Schönheit sowohl, als auch durch ihre vorzügliche Güte beim Brennen sich auszeichnenden Lichten, welche nur wenig geputzt werden dürfen, verkaufe ich jetzt **6, 8, 10, 12, 13 u. 14 Stuck** auf Pfund, à **5½ Sgr.,** im Ganzen billiger; **Wiederverkaufer** erhalten 10 pCt. Rabatt.

Stearin-Lichte, wovon die höchst eleganten Sorten auch unter den Namen **künstliche Wachslichte, Apollo- und Prachtkerzen** bekannt sind und gar nicht geputzt werden dürfen, das Pfund **8½, 9½, 10½, 11½** und **12½ Sgr.**

Desgleichen alle Sorten Stegseifen ausgetrocknet, d. Pfund zu **2½, 3, 3½, 4** und **4½ Sgr.,** im Ganzen ebenfalls bedeutend billiger.

J. G. Plautze,
Ohlauer Straße No. 67, an der Ohlaubrücke.

Antiquar **Schlesinger,** Kupferschmiedestraße No. 31 **erste Etage,** offerirt: **Schleiermachers** Predigten 1.—7. Samml. 1816—33 Ppbd. m. Titel, fast neu, statt 10½ Rtl. für 6⅓ Rtl. Dessen Predigten, gehalten 1831—33, in 6 Bde., wovon jeder 12 Predigten enthält, fast neu, statt 6 Rtl. für 3⅔ Rtl. **Klefecke,** homilet. Ideenmagazin rc. 8 Bde. 1819, statt 13⅓ Rtl. für 6 Rtl. **Rottecks** Weltgeschichte in 10 Bde. m. Kpfern., für 4⅓ Rtl. **Berzelius,** Lehrbuch der Chemie. 10 Bde. complett, neu, 1835—41, statt 34 Rtl. für 17½ Rtl. Fortwährend kaufe ich gute und brauchbare Werke.

Alle an mich gerichteten Briefe bitte ich von jetzt ab, Wültschkau bei Maltsch gefälligst addressiren zu wollen.
Wültschkau bei Maltsch a. d. Oder, den 1sten September 1845.
Adolph Willert.

Dringende Bitte.

Der Handlungsdiener Siegmund Engel aus Liegnitz wird gebeten, wegen einer sehr wichtigen Angelegenheit seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort dem Unterzeichneten schleunigst anzuzeigen.
Liegnitz den 30. August 1845.
Moritz Ulmer.

An die Wohlthätigkeitsfreunde Breslau's erlaubt sich ein armer, aber von vielen Kindern begabter Familienvater, welcher auf dem Lande wohnt, die freundlich ergebene herzliche Bitte, einen Knaben in Wohnung und Kost auf zwei Jahre gütigst aufzunehmen, um den Schul- und katholischen Confirmations-Unterricht zu empfangen. Der goldene Name wird unter der Adresse A. Z. poste restante Breslau erbeten.

Einem geehrten Publikum

hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als Seifensieder etablirt habe. Außer guter Kernseife empfehle ich eine vorzügliche Kokos-Waschseife zu 4 Sgr. u. russische Palmseife zu 4¼ Sgr. das Pfd. Desgleichen Stearinkerzen, Wachsstöcke, gegossene und gezogene Lichte zu möglichst billigen Preisen und bitte, unter Zusicherung reeller Bedienung, um geneigte Abnahme.
Rimptsch den 1. Septbr. 1845.
H. Linke.

Zur Nachricht!

Die längst erwartete beliebte Sorte **Stahlfedern,** à 8 Sgr. pro Groß (besonders für Lehrer und Beamte) ist in bekannter Güte wieder eingetroffen bei
R. Standfuß, vorm. **D. W. Müller,**
Ring No. 7.

Goldfische

sind zu verkaufen a. Ringe N. 37 im Gewölbe.

Feinste geschlemmte Kreide

kann ich jetzt bei Abnahme von 10 Fässern auf Einmal gegen Franco-Einsendung des Betrages, a 31 Sgr., den Cent. erlassen.
J. G. Plautze,
Ohlauerstraße Nro. 62, an der Ohlaubrücke.

Gesucht wird ein cautionsfähiger Mann welcher den Betrieb einer amerikanischen Dampfmühle, verbunden mit einer großen Brennerei, leiten kann und am Gewinn nach Maaßgabe seiner Betheiligung Antheil haben würde. Frankirte Adressen unter G. C. nimmt die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung an.

Ein junger Mann, der das Eisenwaarengeschäft zu erlernen beabsichtigt, und für den eine mäßige Pension gezahlt werden kann, findet sofort ein Unterkommen. Auskunft ertheilt
die merkantilische Versorgungs-Anstalt von Eduard Röhlicke, Ring No. 18.

Ein starker brauner Vorstehhund mit weißer Kehle ist von Unterzeichnetem eingefangen und kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten von dem sich legitimirenden Eigenthümer wieder in Empfang genommen werden:
Altwasser, Kreis Waldenburg, den 29sten August 1845.
Sachs, herrschaftl. Förster.

Fünf Reichsthaler Belohnung
demjenigen, welcher Sandstraße No. 12 eine entlaufene braune Hühnerhündin mit weißer Kehle und Brust, auf den Namen „Stankine" hörend, und noch besonders durch eine längliche unbehaarte Narbe am Kopf kenntlich ist, abgiebt.

Reusche Straße No. 26 2 Treppen, ist eine Stube zu vermiethen.

Friedrich-Wilhelms-Straße No. 71 im goldenen Schwert, im ersten Stock vornheraus, bei Rosenthal, ist zu den landwirthschaftlichen Festlichkeiten ein gut meublirtes Zimmer zu vermiethen. Ebendaselbst ist zum 1. October ein gut meublirtes Zimmer monatweise zu vermiethen.

Auf dem Tauenzienplatze ist zu Michaeli eine Wohnung (hohes Parterre) aus fünf Pièçen und Zubehör bestehend, zu vermiethen und das Nähere zu erfahren: Junkernstraße No. 2, im 2ten Hofe eine Treppe.

Zu vermiethen

und zu Michaeli zu beziehen sind zwei Wohnungen à 30 Rthl., zwei zu 40 und 45 Rtl. vor dem Schweidnitzer Thore. Das Nähere beim Eigenthümer, Graben No. 25.

Für die Dauer der Festlichkeiten sind Klosterstraße No 2 im römischen Kaiser einige Zimmer zu 2 und 4 Personen, — eben so auch mehrere Pferdeställe zu 4 und 6 Pferden miethsweise zu überlassen.
Anders, Gastwirth.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, sind Gartenstraße Nr. 34 Wohnungen von 4 und 5 Stuben nebst allen Zubehör.

Während des landwirthschaftlichen Festes ist ein Zimmer mit Alkove oder auch 2 Zimmer meublirt zu vermiethen, Ring No. 51, 1ste Etage.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Baron von Falkenhausen, von Wallisfurth; Hr. Geyer, Gutsbes., von Tscheschendorf; Hr. Kochanski, von Lemberg; Hr. Helay, Hr. Meck, Gutsbesitzer, von Kalisch; Fräulein v. Laska, von Warschau; Hr. Brockmann, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Hollberg, Hr. Possart, Kaufleute, von Berlin; Hr. Groß, Hr. Cohn, Kaufleute, von Wien. — Im weißen Adler: Hr. Kittel, Justiz-Commiss., von Wongrowic; Hr. Kirchner, Kandidat, von Fehrbellin; Hr. Bruck, Kaufm., von Ratibor; Hr. Probius, Kaufm., von Bremen; Hr. Pietsch, Kaufm., von Neustadt. — Im Hôtel de Silesie: Baronin v. Zedlitz, von Bogislawitz; Hr. v. Czarnowski, Hr. Ephraim, Kaufm., beide von Posen; Hr. Mentzel, Missionair, aus Dänemark; Hr. Kwadynski, Justizrath, von Gnesen; Hr. Reich, Lieutenant, von Deutsch-Jägel. — Im blauen Hirsch: Gutsbesitzerin v. Mionczynska, Hr. Graf v. Walewski, beide aus Polen; Herr Cleve, Gutsbes., von Barganie; Hr. Witkowski, Mecenas, von Warschau; Hr. Füllebern, Lieutenant, von Glogau; Frau Kaufmann Selten, von Lublinitz. — In den 3 Bergen: Hr. Beyer, Gutsbesitzer, von Thorn; Hr. v. Berge, Rittmeister, von Ottendorf; Hr. v. Kölichen, Kreis-Justizrath, von Kroischwitz; Hr. Cohn, Kaufmann, von Glogau; Hr. Bernhardt, Hr. Kühl, Herr Schuhmacher, Kaufleute, von Berlin. — Im deutschen Haus: Hr. Trautmann, Kreis-Vicar, von Grüssau; Hr. Mengersen, Kaufmann, von Leipzig. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Mehlich, Kaufm., von Jauer; Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Dr. Neisser, von Berlin; Hr. Schweitzer, Bankier, von Neisse; Hr. David, Oekonom, Hr. Heilborn, Handl.-Reisender, beide von Rybnick. — Im gold. Zepter: Herr v. Wunsch, Oberstlieutenant, von Namsau. — Im weißen Roß: Hr. Michaelis, Kaufmann, von Glogau; Hr. Kochansky, Kaufm., Hr. Balcke, Maschinenbauer, Herr Forster, Handlungs-Commis, sämmtlich von Liegnitz; Hr. Ledermann, Posthalter, von Wartenberg. — In Stadt Freiburg: Hr. Richter, Gutsbes., von Herzogswaldau; Hr. Schuster, Registrator, von Hirschberg. — Im gold. Baum: Hr. Seidenberg, Kaufmann, von Trachenberg; Hr. Schunke, Senior, von Oels. — Im gold. Löwen: Hr. Bachmann, Sänger, von Kreutzburg. — Im gold. Hecht: Hr. Prager, Kaufm., von Leubus; Hr. Striemer, Kaufmann, von Liegnitz. — Im Privat-Logis: Herr Baron v. Lentz, von Berlin, Ring No. 17; Hr. Sachs, Kaufmann, von Frankenstein, Karlsstraße No. 30.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 31. August.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr	27"10,92	+ 14,9	+ 12,0	2,0	WNW	5	heiter
„ 9 „	10,54	+ 16,3	+ 15,2	3,2	W	9	Schleiergewölk
Mittags 12 „	10,16	+ 17,0	+ 18,0	5,6	NW	23	heiter
Nachm. 3 „	10,00	+ 17,8	+ 19,0	4,4	NW	65	—
Abends 9 „	10,44	+ 14,7	+ 10,5	1,2	NNW	90	überwölkt

Temperatur-Minimum + 10,5 Maximum + 19,0 der Oder + 16,3

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 1. September 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. 15 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 28 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 23 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 5 Sgr. 6 Pf.
Hafer	— Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 24 Sgr. 7 Pf.	— Rthl. 20 Sgr. 9 Pf.